

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Das Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Nr. 3.

Insertions-Ansätze an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Osterstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, journalistischen und allgemeinen Theil: Max Wichmann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: L. B. Bogdanow in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 142.

Elbing, Sonntag

20. Juni 1897.

49. Jahrg.

### Mit dem 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

### „Altpreussische Zeitung“

mit der Sonntagsbeilage

### „Unseres Unterhaltungsblatt.“

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Unsere hiesigen Abonnenten erhalten die Zeitung auch ohne Neubestellung weiter, sofern uns kein gegentheiliger Wunsch zu erkennen gegeben wird.

Wir werden nach wie vor bestrebt sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten. Unser politischer Theil beleuchtet die schwebenden Tagesfragen von entschieden freisinnigem Standpunkte aus in allgemein verständlichen, belustigenden und einer politischen Uebersicht über die wichtigsten Vorgänge im In- und Auslande. Den allgemein interessirenden Vorgängen in Stadt und Provinz werden wir nach wie vor besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Zahl unserer Mitarbeiter für diesen Theil ist erheblich vermehrt worden.

In **Feuilleton** werden wir auch weiterhin spannend geschriebene, dabei aber sittsreine Romane veröffentlicht, daneben gediegene kleinere belletristische Arbeiten und allgemein interessante Neuigkeiten aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst und aus dem Leben. Unsere Verbindung mit dem bedeutendsten hauptstädtischen Telegraphenbureau setzt uns in den Stand, den Lesern über die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten in schnellster Weise zu berichten.

Glauben wir so alles zu thun, um uns die bisherige Freunde zu erhalten, so richten wir an unsere bisherigen Leser die Bitte, durch Zuführung neuer Abonnenten den Bestand unseres Blattes zu vergrößern zu helfen, damit wir inhaltlich noch mehr bieten können als bisher. Wir machen deshalb auf den zweiten Bestellschein in der vorliegenden Nummer aufmerksam. Zweck Gewinnung neuer Abonnenten sind wir gern bereit, Exemplare der „Altpreussischen Zeitung“ auf Verlangen zur Ansicht zuzustellen.

Gleichzeitig bringen wir wiederholt in Erinnerung, daß wir neben dem Quartalsabonnement ein **Monats-** und ein **Wochenabonnement** eingerichtet haben.

Ein Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ kostet pro Quartal bei allen hiesigen Postanstalten . . . **Mk. 2.00** in Elbing . . . **Mk. 1.60** mit Botenlohn . . . **Mk. 1.90** und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unsern Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

- G. Schmidt, Fischerweg Nr. 7 („Vogel“),
- A. Heyden, Neuhäuserfeld Nr. 35,
- Max Krüger, Sobezinnstraße Nr. 10,
- Otto Jeromin, Altstadt, Wallstraße Nr. 11/12,
- W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
- Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
- R. Reisch, Königsbergerstraße Nr. 11,
- Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
- H. Marshall, Innerer Georgendamm Nr. 33.

In Folge der Verbreitung der „Altpreussischen Zeitung“ gerade in den launkräftigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als **Insertionsorgan**. Wir berechnen die einspaltige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge **weitestgehenden Rabatt**.

### Redaction und Geschäftsstelle der „Altpreussischen Zeitung.“

### Zur inneren Kritik.

Der „Reichsanzeiger“ schweigt, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet nur die Verabschiedung Böcklers und begnügt sich im Uebrigen mit der nachfolgenden Bemerkung:

„Was die Blätter über Entschlüsse mittheilen, die über Veränderungen in den höchsten Stellen des Reichs- und Staatsdienstes gefaßt sein sollen, beruht nach unseren Informationen lediglich auf Combination. Derartige Enthüllungen sind bisher nicht erfolgt.“

Dagegen verlautet in der Abendnummer des „Samb. Corr.“ von diesem Freitag „aus bewährter Quelle“: Daß Finanzminister v. Miquel ein vollständiges Programm entwickelt hat, das die Billigung des Kaisers gefunden habe, und daß Herr v. Boetticher bestimmt zurücktritt, nachdem er selbst dringend seinen Abschied erbeten habe. Staatssekretär des Innern solle Graf Posadowsky werden, während Miquel als Vizekanzler Finanzminister bleibe. Frhr. v. Marshall werde keinesfalls ins Amt zurückkehren, auch des Frhr. v. d. Rade Verbleiben bis Herbst gelte als in hohem Grade zweifelhaft.

Das Programm des „Samb. Corr.“, der vor der gesamten übrigen Presse oft durch offizielle Meldungen bevorzugt worden ist, deutet sich mit den Andeutungen anderer Blätter und hat auch viel innere Wahrscheinlichkeit für sich. Vor allem kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Boetticher zur Strafe wegen seiner mangelhaften Vertheidigung der Krone und der Regierung in der Reichstags-Sitzung vom 18. Mai zurücktreten muß. Daraus folgt von selbst, daß Miquel als ältester Staatsminister Vizepräsident im preussischen Staatsministerium wird und damit die Möglichkeit erhält, den Fürsten Hohenlohe in allgemeinen preussischen Angelegenheiten zu vertreten. Graf v. Posadowsky als Staatssekretär des Innern will der „Freis. Ztg.“ wenig erscheinen. Aber ebenso gut wie Herr v. Miquel kann er das Innere auch verlassen. Herr v. Miquel kann dieses Staatssekretariat wenig retten, da es mehr etwe Ausschließlichkeit darstellt für die Regierung der Einzelstaaten und sich mit Materien der Gesetzgebung befaßt, die Herr v. Miquel nicht in erster Reihe befähigt sind. Daß daher Herr v. Miquel sein preussisches Finanzministerium vorzieht, kann man ihm nicht verdenken. Aber ein Vizekanzler, der sein eigenes Reichsressort hat und deshalb nur Gastrollen im Reichstag in Conferenzsitzungen zu geben hat, würde auch eine eigenartige Stellung im Reichstag haben.

Oder soll Herr v. Miquel das Reichskanzleramt mit dem preussischen Finanzministerium verbinden? Damit würde Herr v. Miquel freilich die unbequeme Concurrenz des Reichskanzleramts in Finanzsachen los, aber die Regierungen in den Einzelstaaten außerhalb Preussens dürften über diese Personalunion zwischen Reichsfinanz und preussischen Finanzen wenig beklagt sein.

Neu ist die Meldung, daß Frhr. v. Marschall Rücktritt ins Amt aus geschloffen sei. Nur die „Kreuztg.“ hatte bisher etwas Derartiges angedeutet und Marschall für einen Vorkanzlerposten in London oder Paris in Aussicht genommen.

Der Rücktritt von Marschall und von Boetticher zugleich, das ist fast zuviel Freude auf einmal für unsere Agrarier. Dazu noch das Advancement von Miquel. Der Uebermut unserer Junker wird bald keine Grenzen kennen. Ein Vermuthungstropfen würde freilich in den Becher fallen, wenn Heides Verbleiben zweifelhaft würde. Denn das ist so recht ein Vollgelimister im Geiste von Putzamerun. Aber freilich mag der kluge Herr von Miquel die Unzulänglichkeit des Mannes erkannt haben und es für notwendig halten, ein kleines Concilionschen an die nationalliberalen Freunde wenigstens in Aussicht zu stellen.

Die „Nationalalg.“ glaubt, daß die Entscheidung vor dem für Anfang Juli in Aussicht genommenen Antritt der Nordlandreise des Kaisers stattfinden wird. Demgemäß habe Herr v. Miquel die Rückkehr nach Weismann überhaupt aufgegeben. Die „Nationalalg.“ schreibt u. a. das Auscheiden des Herrn v. Boetticher, der zunächst in den Ruhestand treten, später aber ein Oberpräsidium (Hannover u. Ned.) übernehmen dürfte, siehe ist. Daß das Oberpräsidium nicht das jetzt vacante von Schleswig-Holstein sein wird, liegt auf der Hand, da zu dem Bereich desselben Friedrichsruh gehört. Feil siehe ferner, daß Herr v. Miquel Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums wird. Im Uebrigen bedenken sich die Ausführungen der „Nat. Ztg.“ in der Hauptsache mit dem Telegramm des „Samb. Corr.“

Erwähnt werden mag auch noch, daß nach einem Telegramm der „Samb. Nachr.“ Finanzminister von Miquel am Donnerstag Vormittag eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler hatte und Nachmittags den Chef des Civilkabinetts von Luccanus im Finanzministerium empfing.

Angesichts des Wiederzusammentritts des Reichstags und Landtags am nächsten Dienstag kann die innere Situation verworren kaum gedacht werden. Es fragt sich, ob die nationalliberale Partei sich angesichts dieser Verhältnisse dazu entschließen können wird, nochmals für die Vereinsgelesnobelle zu stimmen.

### Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Köln.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen mittels Sonderzuges Freitag Nachmittag um 5 Uhr 45 Min. zur Feier der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Köln ein und wurden am Bahnhof von dem Oberpräsidenten Raffe, dem Gouverneur von Köln

Freiherrn v. Blücher, dem Oberbürgermeister Becker und dem Polizeipräsidenten von König empfangen. Nachdem die Majestäten die Anwesenden begrüßt hatten, schritt der Kaiser die am Bahnhof aufgestellte Ehrencompagnie ab. Darauf begaben sich die Majestäten an den Wagen der Kaiserin Friedrich, welche um 5 Uhr 52 Min. in Köln eintraf. Die Kaiserin Friedrich reiste alsbald über Hoed van Holland nach England weiter. Sodann erfolgte unter dem Geläute der Glocken die Fahrt nach dem Denkmalplatz am Kaiser Wilhelm-Ring. Gegen 6 Uhr traf das Kaiserpaar in dem Kaiserzelt am Denkmalplatz ein, wo der Großherzog von Baden, Prinz Friedrich von Sachsen-Weimingen, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Staatssekretär Dr. v. Boetticher, die Minister v. Goller, Wresch, Schönstedt, v. d. Rade und Thelen, Generaloberst v. Vos u. A. sich bereits eingefunden hatten. Die Feier begann mit der von den vereinigten Männer-Gesang-Vereinen vorgetragenen, von Stäbchen geleiteten Fest-Hymne. Hierauf hielt der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses, Oberbürgermeister Becker, die Festrede. In derselben sprach er den Majestäten den Dank aus für ihre Theilnahme an der Enthüllung des Denkmal, welches einem erhabenen Herrscher gewidmet sei, dessen Andenken allen Deutschen unvergessen bleiben werde. Der Redner warf sodann einen Rückblick auf das reich bewegte Leben des hochseligen Kaisers Wilhelm, das zugleich die Entwicklung Preussens bedeute. Ihm sei die endliche Einigung Deutschlands und die Errichtung des ersten deutschen Kaiserthums unter dem Scepter der Hohenzollern beides gewesen und er habe, als er nach 17 an rühmlicher Ausfahrt und herrlichen Früchten reichen Jahren dahinschied, ein im Innern und nach Außen gesiegtetes Deutsches Reich hinterlassen. Der Redner hat sodann den Kaiser, den Befehl zur Enthüllung zu ertheilen. Auf ein Zeichen Sr. Majestät fiel alsdann die Hülle unter dem Salut der Festungsgeschütze. Nach dem Gesang des Chorals „Nun danket Alle Gott“ brachte Oberbürgermeister Becker das Hoch auf die Majestäten aus, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten, während die Musik die Nationalhymne intonirte, welche von den Anwesenden mitgesungen wurde. Nach einem Rundgang der Majestäten um das Denkmal nahm der Kaiser den Vorbemerklich der Kruppen der Gornion ab. Gegen 7 Uhr war der Enthüllungskort beendet. Die Majestäten fuhren sodann nach dem Bahnhof zurück, wo sie kurze Zeit verweilten, und begaben sich von dort zu dem von den städtischen Körperlichkeiten im Gürzich veranstalteten Brunnabale. — Das Denkmal trägt die Inschrift: „Wilhelm dem Sieger, erstem Kaiser des neuerstandenen Deutschen Reiches — die dankbare Stadt Köln“; auf der entgegengesetzten Seite stehen die Worte: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ Das Wetter, welches den ganzen Nachmittag über regnerisch und kalt war, hellte sich bei der Denkmalerthüllung auf und, als die Hülle fiel, erglänzte das Denkmal im hellsten Sonnenschein. Bei dem Rundgange sprach der Kaiser mit dem Oberbürgermeister Becker und drückte ihm seine Anerkennung für das Denkmal aus. Den Paradenmarsch eröffneten die Donner-Fularen. — Der Oberbürgermeister Becker erhielt den Stern zum Kronenorden 2. Klasse, Gehelmrath Esser den Rothen Adlerorden 2. Klasse, die Stadtverordneten Stelzmann und Hill den Rothen Adlerorden 3. Klasse und der Beigeordnete Jansen und der Oberstadtschreiber Rieder den Rothen Adlerorden 4. Klasse. Der Bildhauer Anders wurde zum Professor ernannt. Der Kaiser trug die Uniform des 4. Garde-Regiments zu Fuß

### Der 24. deutsche Gastwirthstag

wurde am Mittwoch in Gotha abgehalten. In der Eröffnungssprache beklagte der Vorsitzende des deutschen Gastwirthsverbandes, Theodor Müller-Berlin, lebhaft die vielfachen Beschränkungen und Bedrückungen, unter denen der Gastwirthsstand fortgesetzt leide. Neben den Bedrückungen von behördlicher Seite liefen solche von kirchlicher Seite, und es sei die höchste Zeit, daß der deutsche Gastwirthsstand endlich Stellung gegen die von den beiden Factoren ausgehenden Verordnungen und Verfügungen, insbesondere gegen die Verordnungen in Sachen der Sonntagsruhe nehme. Die Polizeiverordnung über die äußere Beflagung des Sonntags hat einen energischen Protest des deutschen Wirthsstandes hervorgerufen, der in gemeinschaftlich mit dem Centralausschuß kaufmännischer und gewerblicher Vereine veranstalteten Volksversammlungen und Petitionen zum Ausdruck gebracht wurde. Die Petitionen fanden die Unterschrift von 106 000 Mitgliedern aller Berufsstände. Es folgt dann eine längere, theilweise erregte Debatte in Sachen eines Antrages König's, der eine Stellungnahme gegen die von synodaler Seite angeführte Verschärfung der Bestimmungen über die Lustbarkeiten fordert. Der erste Berichterstatter Domjohann-Rönsberg wandte sich in scharfen Worten gegen die Synode, die fortwährend die Interessen des Gastwirthsstandes zu schädigen und die Interessen des deutschen Wirthsstandes zu verletzen versuche. Er bekräftigt deshalb im Verein mit den übrigen Berichterstattern Punke-Danzig und Schulz-Bromberg die beantragte Stellungnahme gegen die Bestrebungen der Synodalen. Feuerschein-Berlin be-

dauert, daß die unpolitische Stellung des Gastwirthstages ihn an einer entsprechenden Charakterisierung der synodalen Bestrebungen hindere. Da sich die Synoden sorglos mit den Gastwirthen beschäftigen, so hätten auch diese das gleiche Recht. Man müsse die Herren der Synode darauf aufmerksam machen, daß man nicht gewillt sei, alle ihre beliebigen Aeußerungen ohne Gegenüberungen hinzunehmen. Er empfehle deshalb, den Leuten, die das Vergnügen des Volkes auf jede Weise zu fördern suchten, einmal ein kräftiges Wörtlein zu sagen. (Sehhalter Weltall.) Präsident Müller-Berlin: Er halte es für inopportun, den Gastwirthstag zu einer politischen Rundgebung gegen die Synode zu veranlassen, um so mehr, als man ihm seiner Zeit auf dem Gastwirthstagen in Dortmund ein offenes Wort gegen die Synode sehr verbot hat. Er wiederhole aber heute angesichts der verhängten Rundgebungen der Synoden gegen den Gastwirthsstand dieses Wort unbekümmert um die etwaigen Folgen, das Wort nämlich: „In einem Staate, wo Junker und Pfaffen regieren, da steht um das Staats- und Gemeinwohl schlecht!“ (Stürmischer Beifall.) Die Verammlung beschloß hierauf, den geschäftsführenden Ausschuß mit der Ausarbeitung einer Denkschrift im Sinne des Antrags zu beauftragen. Vom Verein Berliner Weißbierwirthe lag ein Antrag auf Ablegung einer Petition zur Herbeiführung einer milderen Sanctionen im Concessionensatzungsbereich vor. Der Verwaltungsveränderer soll auch in der Lage sein, anstatt sofort auf Concessionenentziehung zu erkennen, unter Umständen gegen den Wirth eine Warnung, einen Beweis oder eine Geldstrafe zu verhängen. Der Antrag gelangte zur Annahme, desgleichen ein solcher des geschäftsführenden Ausschusses, der die Ablegung einer Petition zur Herbeiführung einer milderen Sanctionen dergestalt wünscht, daß die letzte Instanz hierfür nicht mehr der Bezirksausschuß, sondern das Oberverwaltungsgericht bildet.

Am Donnerstag kam ein Antrag des geschäftsführenden Ausschusses auf behördliche Schablonhaltung solcher Wirths, die in Befolgung behördlicher Anordnungen durch Ausschreitungen in ihrem Geschäft geschädigt werden, zur Verabreichung. Bei dieser Gelegenheit brachte Feodor-Dresden den Fall Otto-Oberstema i. S. zur Sprache. Dieser hatte einem Steuerfiscanten, denen in Sachen auf behördliche Anordnung keine Beiträge verabsolgt werden dürfen, die Auslösung von Bier verweigert. Daraufhin gerüthmerte der Restant in Gemeinschaft mit anderen das Otto'sche Colal. Auf die Beschwerde Otto's wurde ihm eine Entschädigung für den ihm in Ausübung behördlicher Anordnungen erlittenen Schaden nicht zugesprochen. Der Fall wurde von der Verammlung unter großer Entrüstung zur Kenntniß genommen und der geschäftsführende Ausschuß beauftragt, dem sächsischen Ministerium des Innern entsprechende Vorstellungen zu machen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Concessionsertheilung an Materialwaarenhändler und den von diesen betriebenen Ausschank an Sonn- und Feiertagen. Mit der von Feuerschein-Stein hiergegen beantragten Stellungnahme wurde der Vorstand beauftragt. Gegen die in einigen Orten politisch monopolisirte Reinigung der Bierdruckapparate durch bestimmte Systeme und Persönlichkeiten lag ein Antrag Stein vor, der die Befreiung der entsprechenden Polizeiverordnungen fordert. Der Antrag gelangte zur Annahme. Von Gelsenkirchen wurde die Wahrung der gewerblichen Interessen bei der Ertheilung von Concessionen zum Wirthschaftszweck angeregt und die Zuteilung von sachverständigen Beirathen zu den Stadt- und Kreis-Ausschüssen empfohlen. Die Verammlung beschloß dem Antrage gemäß, den in demselben enthaltenen Vorschlag der in Frage kommenden Behörde zur Prüfung zu unterbreiten. Von Weiselsfeld wurde beantragt, bei der Behörde dahin vorstellig zu werden, daß im Hinblick auf die vielen und schweren Steuern und Sondersteuern den Wirthen selbst überlassen sein soll, an welchem Sonntage sie den ihnen zugebilligten Tanz veranstalten wollen, im Gegenfall zu der landrätlichen Verordnung, wonach alle Wirths des Kreises an einem bestimmten Sonntag den Monatsstanz abhalten lassen müssen. Auch dieser Antrag gelangte zur Annahme. Der nächste Verbandstag soll in Berlin stattfinden.

### Deutschland.

Berlin, 18. Juni.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen Freitag Vormittag 9 Uhr mittels Sonderzuges auf dem festlich geschmückten Bahnhof Stradewe bei Bielefeld ein und wurden daselbst von dem Regenten des Fürstenthums Lippe-Deimold, Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin begrüßt. Außerdem waren die Vertreter der Behörden des Kreises zum Empfang erschienen. Während der Kaiser sich mit dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe, dem Gehelmrath v. Hinzpeter und dem Pastor v. Bobelshwing zu Wagen nach der von dem Pastor v. Bobelshwing begründeten Arbeiterkolonie Wilhelmshof begab und dieselbe besichtigte, fuhr die Kaiserin mit der Prinzessin zu

Schaumburg-Lippe nach den v. Bodelschwingschen Anstalten bei Bielefeld. Wegen 11 Uhr Vormittags traf der Kaiser in der Anstalt Bethel ein und begab sich mit der Kaiserin und dem Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe in das Kaiserzelt, welches in dem zu der Anstalt gehörigen Walde errichtet war. Während des etwa halbstündigen Aufenthaltes trugen etwa 1600 Frauenlieder und ungefähr 6000 Sänger und Sängerinnen aus Minden-Ravensberg, Lippe und dem Wuppertal wieder vor. Unter dem Geläute aller Glocken der Stadt Bielefeld zog das Kaiserpaar sodann in Bielefeld ein. Auf der alten Feste Sparenberg hatten sich die Vertreter der Stadt versammelt, um den Kaiserpaar zu empfangen. Der Oberbürgermeister Brunemann brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf nahm der Kaiser den ihm gebotenen Ehrentrunk entgegen. In markiger Rede forderte der Kaiser zum Kampfe gegen jegliche Umsturzbestrebung auf und gebachte rühmend der Verdienste des Pastors v. Bodelschwing als eines von Gott begnadeten Mannes, dessen Wirklichkeit ein Ansporn sein werde, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Der Kaiser trank auf das Wohl Bielefelds und der Provinz Westfalen. Alsdann traten der Kaiser und die Kaiserin eine Rundfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt an und traten darauf dem Geheimen Rath Hinzpeter einen über eine Stunde währenden Besuch ab. Um 2 Uhr 35 Min. verließ das Kaiserpaar nach Köln weiter.

Der Kaiser hat die von dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts Dr. Bödiker nachgesuchte Dienstentlassung unter Weglassung der besonderen Zufriedenheit mit seiner Dienstführung und unter Verleihung des Wilhelmserbens genehmigt.

Dem Abgeordnetenhaus ging der Gesetzentwurf betreffend die Zwangsversteigerung der Grundbesitzverhältnisse in Preußen (Kriegsminister) zu. Nach diesem Entwurfe können mit landesherlicher Genehmigung die Grundbesitzer bestimmen, daß solchen Anstalten, auch den provinzialständischen und communalständischen Grundbesitzverhältnissen das Zwangsversteigerungsrecht in das bewegliche bezw. unbewegliche Vermögen zufließt für Forderungen an Darlehenscapitalien, Pfänden, Pfandschulden und sonstigen fahungsgemäßen Leistungen. Aus Urkunden, welche von den zum Richteramt befähigten Beamten der Creditanstalten aufgenommen wurden, findet die gerichtliche Zwangsversteigerung statt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897.

Baron Rau mann theilt in der „Zeit“ mit, daß das Fortbestehen dieses Gesetzes bis jetzt nicht gesichert sei. Eine größere Summe ist zwar zusammengelommen, aber die Summe, welche nöthig ist, das Unternehmen auf die Zeit bis nach der Reichstagswahl zu garantieren, ist nicht vorhanden. Eine zeitweilige Fortführung mit geringeren Mitteln ist nicht möglich, weil der bisherige Vorkurs unter allen Umständen am 1. Juli seine Mitwirkung an der „Zeit“ einstellt, und ein neuer Unternehmer ohne längere Dauer des unbedingt gesicherten Bestandes nicht eintreten kann.

Wir melden, daß Tausch zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen sechs wöchigen Urlaub erhalten habe, den er in seiner bairischen Heimat zu verbringen gedenkt. Nach dem preussischen Disziplinargesetz dauert die Suspension von Beamten nur bis zum letzten Tage nach Wiederherstellung des Verhältnisses in einem gerichtlichen Strafverfahren. Danach hat, da die Freisprechung am 4. Juni erfolgte, mit dem 14. Juni die Amtssuspension für Tausch ihr Ende erreicht. Tausch ist wieder in sein vollen Gehalt eingetreten und erhält nach obiger Richtung einen sechs wöchigen Urlaub. Das läßt nicht daran zweifeln, daß ein Disziplinarverfahren gegen Tausch auf Dienstentlassung beabsichtigt ist. Und doch haben selbst die Vertreter des Tausch während der Gerichtsverhandlung darauf hingewiesen, daß das Disziplinargericht die geeignete Instanz sei für die Beurtheilung derjenigen gegen Tausch vorgebrachten Anschuldigungen, welche als erwiesen anzunehmen waren.

## Ausland.

### Italien.

Die Kammer setzte die Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern fort. Der Civilkommission für Stellen Codacciotti verteidigte den Angriff des Deputirten Finocchiaro-Apelle gegen seine Thätigkeit und hob im Einzelnen hervor, daß durch das Gesetz betreffend die Schmelzöfen für 4000 Familien Arbeit geschaffen worden sei. Der Zustand der öffentlichen Sicherheit auf Stellen habe sich bedeutend gebessert. Es sei für eine gleichmäßige Vertheilung der lokalen Steuern unter der Herabsetzung von Weib, Maccaroni und Gebäck Vorsorge getroffen worden.

### Bulgarien.

In Bulgarien bildet augenblicklich die Schließung der Universität Sophia und die Abreise der Studenten das Tagesgespräch. Schon vor Kurzem hatten die bulgarischen Studenten eine antirussische Demonstration veranstaltet, welche der Regierung große Verlegenheit bereitete. Die kürzlich erfolgte Ermordung des bulgarischen Schriftstellers Aleko Konstantinow wurde von den Studenten abermals dazu benutzt, um die Regierung heftig anzugreifen. In öffentlichen Reden brachten die Studenten diesen Mord in Zusammenhang mit der Politik der Regierung, erzwungen vom R.C.orate dreitägige Ferien, um eine Landes-Exercitienabordnung zu veranstalten und verbreiteten zahlreiche Lurereien, welche von Schässigkeiten gegen die Regierung wimmelten. Diese Agitation veranlaßte die Regierung, die Universität zu schließen und die strenge Maßregelung der Studenten vorzuschlagen. Der academische Senat der Universität hat denn auch die Ausschließung dieser Studenten auf immer und vieler für einige Semester verfügt und außerdem alle bisherigen Facultationen als nichtig erklärt.

### Türkei.

Die Türkei setzt nach einem Privattelegramm der „Post“ trotz aller Ablehnungen ihre militärischen Vorbereitungen fort. Die Armeewerksstätten enthalten eine riesige Thätigkeit und die in den Garnisonen zurückgelassenen Truppen machen, was noch nie dagewesen, Übungen in größeren Verbänden. Man motivirt dies mit dem Hinweis auf die benachbarten Balkanstaaten, und besonders haben die Neuanstellungen für die bulgarische Armee sehr beunruhigt.

Da die Verhandlungen der Admiralität mit den cretischen Insurgenten jetzt ein lebhafteres Tempo annehmen, wurde die Mehrzahl der fremden Schiffe vor der Subada verbannt. Für die Schiffe, welche die Waffen und Munition von der Türkei nach

nach Creta geschmuggelt hatten, wurden mit Beschlag belegt.

## Heer und Marine.

Die Abendblätter vernehmen, daß der Oberst und Flügeladjutant Graf Klenow v. Froem, bisher Commandeur des Garde-Kürassier-Regiments zum diensttuehenden Flügeladjutanten ernannt und der Major und Flügeladjutant Graf von Hohenau, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Regiments Garde du Corps mit der Führung der Gardekürassiere beauftragt sei.

## Von Nah und Fern.

Ein Erinnerungsmal. Als es im Jahre 1870 zur Kriegserklärung gekommen war, wurde in der „Köln. Zeitung“ ein Preis von 500 Thalern für die Erbeutung des ersten französischen Geschüßes ausgesetzt. Diesen Preis errang sich eine Anzahl tapferer Jäger der 1. Compagnie des 1. Schießbataillons Nr. 5, die im ersten Treffen mit dem Feinde, im Gesecht von Weisenburg, am 4. August 1870 auf den Höhen des Weisenberges das einzige Geschüß der Weisenburger erbeuteten, daß den Namen des Obercommandierenden der französischen Truppen, „Le Douay“, führte. Die alten 5. Jäger hatten auch heute noch in treuer Kameradschaft eng zusammen, und in ihren Reihen war der Gedanke entstanden, an der Stelle, wo das Geschüß erobert worden war, in diesem Jahr einen Denkstein zu errichten. Das dazu nöthige Geld wurde auf den Weisenburger Höhen erworben, den Denkstein — einen mächtigen Sandstein-Flindlingsblock aus den Vogeln — hat ein alter Jäger geschenkt. Am 20. Juni findet die Einweihung statt. Aus allen Theilen des Reiches, aus Elft, Posen, Constanz, aus Vorbringen etc. werden die Grundstücke herbeigeführt, eine große Anzahl Offiziere und Jäger des activen 5. Bataillons rüstet sich zur Fahrt, um dort wieder den Worten des Predigers des Bataillons aus der Zeit vor Paris, des würdigen Pastors Bernide aus Münsleben bei Berningerode, der die Weisenburger halten wird, zu lauschen. Vor 27 Jahren standen die Jäger dort den Feinden gegenüber, heute begrüßen sie die Bewohner Weisenburgs freudig als Landsleute, begrüßen sie die Höhen von Weisenburg als einen in heißer Kriegerarbeit zurückgewonnenen Theil des gemeinamen großen deutschen Vaterlandes.

Berlin, 18. Juni. Zwei Opfer einer Liebestragödie sind heute Morgen am Elisabethufer aus dem Landwehrkanal gefischt worden. In dem mit einem Gurt zusammengebundenen Leichen wurden der 23-jährige Schlächtergehilfe Kowinski und dessen Braut, die 19-jährige Verkäuferin Margarete Jensein, erkannt. Frau Kowinski hatte am Mittwoch Morgen von Margarete Jensein einen Brief erhalten, worin diese ihr mittheilte, daß sie sich mit Max das Leben genommen habe. Ihre Mutter sei an allem schuld. Die Mutter des Mädchens soll nämlich dem jungen Mann Vorwürfe gemacht haben über seine Schulden, während er ihr vorgelegen habe, daß er Vermögen besitze und ein Geschäft aufmachen wolle. Aus der Heirat könne hiernach nichts werden.

Friedrich, 15. Juni. Eine Bande Meierei- und Schweißereier, bestehend aus einem Althändler, einem Fabrikarbeiter und einem Schleifer, wurde der „Köln. Zig.“ zufolge hier hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Beweismittel gegen klingende Münze — in einem Falle wurde sogar ein alter Ziegenbock als Vohr für die „Enflossung“ der Verurtheilten — jahrelange Melodie. In der nächsten Schwurgerichtsperiode werden sie sich zu verantworten haben.

Die Abstammung der Königin Victoria. Londoner Blätter stellen folgende Tabelle über die Nachkommen der Königin von England auf. Königin Victoria hatte danach insgesamt 79 Kinder, 5 Söhne und 24 Töchter, darunter 9 Kinder, 40 Enkel und 30 Enkelkinder; davon sind noch 7 Kinder, 33 Enkel und sämtliche Urenkel am Leben; unter den letzteren sind 19 Knaben und 11 Mädchen; der Abstammung nach sind von den Urenkeln:

- 5 Enkel des Prinzen von Wales,
  - 17 " der Kaiserin Friedrich,
  - 8 " der verstorbenen Prinzessin Alice,
  - 3 " des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha.
- Die Summe ergibt 33 Enkel 30 Urenkel, weil unter ihnen zwei zugleich Enkel der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Alice, einer Enkel des Herzogs von Coburg und der Prinzessin Alice ist.

Zur Ermordung der Sängerin Anna Simon in Philippopol wird dem „Vol.“ berichtet, daß unter den Papieren des Polizeipräsidenten Novelic ein tollkühnes geschriebener Brief des Ritterschütz Voltschew gefunden worden ist, worin dieser bittet, darauf zu achten, daß die Leiche der Ermordeten, falls sie angeschwommen würde, sofort geborgen werde. Nach Vorlegung dieses Schreibens legte Voltschew ein volles Geständnis ab.

Eine erschütternde Tragödie hat sich, wie aus Townshill Warren bei Mr. Clemens, Michigan,getragen. Der deutsche Farmer Friedrich Heide, einer der wohlhabendsten Grundbesitzer der Gegend, ist von seiner eigenen 22-jährigen Tochter Winnie in Nothwehr erschossen worden. Heide fuhr am Vormittag zur Kirche nach Roseville. In einer Schänke an der Landstraße betrank er sich in sinnloser Weise, und als er am Nachmittag nach Hause zurückkehrte, machte er in seinem Delirium mit einem Rasirmesser einen Angriff auf seine Tochter. Das Mädchen rannte in seiner Angst nach dem Holzstapel, ergiff eine gelabene Schrotflinte und drückte diese auf ihren Vater ab. In die linke Schläfe getroffen, stürzte Heide augenblicklich tödtlich zusammen. Winnie Heide, ein ungewöhnlich hübsches Mädchen, der Ablebung der ganzen Nachbarschaft, wurde bald darauf verhaftet.

Ein Seitenstück zu den Lebendigenbegrabenen von Terasopol. Aus Moskau wird ein Ereignis mitgetheilt, das sich in der Umgegend von Zarewofskijtschik abspielte und das an die Massenbegräbnisse lebendiger Menschen erinnert, die, wie wir auswärts berichtet haben, in Terasopol vorgenommen worden sind. Im Waldesdickicht hießer Beerensucher zufällig auf kleine, mit Moos und Strauchwerk bedeckte Hügel. Es waren aus Wäldern gezimmerte menschliche Wohnungen von drei Archin (1 Archin = 0,71 Meter) Länge und zwei Archin Breite und Höhe, ohne Ofen und Fenster, nur mit Wänden ausgefüllt. In einer davon fand man eine alte Frau mit ihrer 13-jährigen Tochter, beide bleich und abgemagert. Die Mutter hatte schon über eine Woche keine Speise genossen und konnte sich weder rühren noch sprechen. Die Tochter würde sich von unbedeutenden Quantitäten Pongis und Gras, um sich an die Hungerdilat zu gewöhnen. Es waren Altschwämme, die sich dem Hungertode geweiht hatten. In einem anderen Hügel fand man die entsehlte ab-

gemergelten Körper eines Mannes und eines Kindes, die vor Hunger gestorben waren.

Köln, 18. Juni. Bei einer Spazierfahrt ging der Beyerzug des in der Nähe von Baden-Baden wohnenden Sohnes des Pastors Herrn Albert von Oppenheim, Paul Oppenheim, durch, da die Pferde durch Verwilderung in die Stränge saßen wurden, und stürzte einen Abhang hinunter. Paul Oppenheim und sein Kind blieben unverletzt. Paul Oppenheim erlitt unerhebliche Verletzungen. Der Kutscher wurde getödtet.

Paris, 18. Juni. In den bei Paris belegenen Ortschaften Bezons und Colombes wüthete heute Nachmittag fünf Uhr ein Wirbelsturm; ein Haus stürzte ein, mehrere Personen wurden verletzt, unter ihnen eine Schwerkranke. Ferner wurden mehrere Häuser beschädigt, Bäume entwurzelt, Wagen umgeworfen und die Telegraphen- und Telephondrähte zerrissen.

## Aus den Provinzen.

Thorn, 17. Juni. Der Kaiser hat der vor einigen Jahren gegründeten evangelischen Gemeinde in Grabowitz in der russischen Grenze eine Kirchenglocke geschenkt, die am vergangenen Sonntag feierlich eingeweiht wurde. Die Glocke trägt die Inschrift „V Douay l'Vn 1814“. Die Glocke stammt wahrscheinlich von einer im Krage niedergebrannten französischen Kirche und hat sich seitdem wohl beim alten Geschicksmaterial in Spanien befunden.

Culm, 18. Juni. Heute Nacht brannte das Wohnhaus des Schiffes Eduard Heldt in Klein-Knechtzig nieder, wobei die Ehefrau verbrannte. Heldt wurde verhaftet, da er verdächtig wird, daß er seine Frau ermordet und dann das Haus in Brand gesteckt habe.

Wemel, 16. Juni. Vier Mitglieder der Heilsarmee waren, wie seinerzeit berichtet worden, weil sie während der Versammlung an einem Sonntag dadurch großen Unfug verübt und zurechtweisenden Vorkommnissen, daß sie auf Blechinstrumenten geblasen, durch polizeiliches Strafmandat mit einer Geldstrafe von je 15 Mark oder Haftstrafe von drei Tagen belegt worden. Auf Antrag auf gerichtliche Entscheidung wurden die Angeklagten durch das Schöffengericht zu derselben Strafe verurtheilt. In der Berufungsinstanz wurde, nachdem unter Zuziehung von Sachverständigen in dem Verammlungsbüro der Heilsarmee ein Vocaltermin abgehalten, in dem die Angeklagten Proben ihrer Fertigkeit im Handhaben und Gebrauch der Instrumente abgegeben, die Verurteilung der drei ersten Angeklagten verworfen und das Urtheil des Schöffengerichts bezüglich eines der Vier aufgehoben und dieser wegen Erregung ruhelustigen Lärmes mit einem Arrest bestraft. Gegen dieses Urtheil legten die sämtlichen Angeklagten das Rechtsmittel der Revision ein und nun hat der Strafsenat des königlichen Oberlandesgerichts die Revision der Angeklagten kostenpflichtig verworfen. Die Thone, die Angeklagten auf ihren Instrumenten hervorbringen im Stande sind, können nicht als Musik, sondern müssen als Lärm aufzufassen werden und die Ungebührlichkeit dieses Lärmes wird nicht dadurch beseitigt, daß er während des Gottesdienstes verübt worden. Diese Ungebührlichkeit liegt also nicht in der musikalischen Begleitung der Gesänge überhaupt, sondern lediglich in der Art dieser Begleitung.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 19. Juni 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 20. Juni: Wolkig mit Sonnenchein, warm, frischweile Regen und Gewitter; für Montag, den 21. Juni: Wolkig kühl, viel Wind, Gewitterregen, windig.

Zu der außerordentlichen Versammlung der Mitglieder der Fischer-Znangung, welche gestern Abend im Saale des Herrn Wehr unter zünftig reger Theilnahme hier stattfand, wurde von dem Secretar des Fischer-Znangungs-Verbandes Herrn Dr. Schulz aus Berlin über die neue Handwerker-Vorlage und deren zünftliche Organisation des Handwerks, sowie über die Thätigkeit des Znangungs-Verbandes ein etwa 1½ stündiger Vortrag gehalten, der von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Redner führte in seinem Vortrage aus, wie die in der dritten Lesung zu Verhandlung kommende neue Handwerks-Vorlage wodurch Handwerkskammern geschaffen werden sollen, zum großen Fortschritt des Handwerks gereichen könne, wenn natürlich der richtige Geist hineingetragen würde. Das neue Gesetz bringe den Meistertitel wieder zu Ehren, — denn heute nenne sich bald Einer „Meister“ — es habe auch sehr gute Keime, die aber, um zu gedeihen, gepflegt und begabt werden wollen. Der Handwerkerstand bilde den Mittelstand, er müsse sich seines Berufes bewußt sein und seiner Aufgabe gemäß lebensfähige Corporationen schaffen, aber auch ein richtiges Verhältnis zwischen Meister und Gesellen herstellen; er (Redner) ermahnte die Anwesenden, der neuen Gesetzgebung volles Vertrauen zu schenken. Herr Tischlermeister Böhm erklärte hierauf, daß die Deutsche volle Freiheit haben wollen, die aber durch die neue Gesetzgebung genommen würde. Herr Dr. Schulz bestreitet die Behauptung der Freiheit und führt aus, daß die durch richtige Erziehung frei werden, und frei sei derjenige, der seine Pflichten erfüllt. Die Devise: „Einigkeit macht stark“ soll immer beibehalten werden. Hierauf äußert noch der Vorsitzende des Fischer-Znangungs-Verbandes, Herr Schöning aus Berlin, daß ein Mensch, sobald er geboren ist, schon unter Zwang stünde, zuerst unter dem standesamtlichen, dann unter dem eitellichen Zwange, dem Schul- resp. Arbeitszwange, dem Militärzwange etc. Ein Arbeiter-Organisationszwang sei eine Wohlthat und ebenso sei auch eine Zwangs-Znangung eine Wohlthat.

Veheretinnen Vereins Sitzung. Zu der gestern Abend in der Voje bleibselst abgehaltenen Sitzung, wozu sich etwa 40 Damen eingeladen hatten, stiftete zunächst Frau von Angersleben den Vereinsdamen ihren warmsten Dank für die ihr gewordenen Wiederwahl als erste Vorsitzende an und sprach hierbei ihr aufrichtiges Bedauern aus, in nächster Zeit ihres Augenleidens wegen nicht mit allen Kräften sich dem Vereine hingeben zu können, doch hoffe sie auf die freundliche Unterstützung der zweiten Vorsitzenden, des Fräulein Christofen; gleichzeitig dankte Frau v. Z. noch für die ihr vom Vereine nach Köslberg gesandte Blumenprande. Hierauf erfolgte die Beilegung des Protokolls von der vorigen Sitzung durch Fräulein Christofen, welches ohne Anstand genehmigt wurde. Es wurde nunmehr dem Fräulein Meißner, welches während des diesjährigen Pfingstfestes der vierten Generalversammlung der Veheretinnen-Vereine in Leipzig brig-wohnt hat, zu einem diesbezüglichen Vortrage das Wort erteilt, welcher über eine Stunde dauerte; insbesondere sprach Fräulein Christofen am Schluß der Rednerin im Namen der anwesenden ihren besten

Dank aus, wobei sie bemerkt, daß eine mündliche Klärstellung über bergleichen Versammlungen viel einflußreicher sei, als wenn man sie aus einem Blatt herausliest.

Bauortnerstunde. Morgen, Sonntag, Vormittags 11 Uhr, findet in der städtischen Turnhalle zu Derschau eine Bauortnerstunde des Unterweischelgauer statt. Der hiesige Turnverein entfendet zu derselben mehrere Bauortner.

Sportliches. Sehr lobend und interessant ist es, wenn man in diesen Tagen in den Abendstunden einen Spaziergang am Treidelbassin in der Nähe von Englich Wämann unternimmt. Beide hiesigen Rudervereine haben ihre Rennmannschaften zu der am nächsten Sonntag in Dargitz stattfindenden Regatta vollständig ausgebildet und werden sie jetzt jeden Abend hinaus, um mit Anspannung der höchsten Kraft die 2 Kilometer lange Strecke durchzuwandern. Vom hiesigen größern Club „Vorwärts“ kann man täglich 3—4 Rennereimannschaften, resp. die Rennereimannschaft und vom Ruderverein „Nautilus“ den Vizeer und Einer auf dem Eibingflusse im schnellsten Tempo dahin eilen sehen. Der Treidelbassin ist während der Zeit sehr belebt; denn viele Liebhaber und Freunde des Rudersports eilen hinaus, um dem interessanten Schauspiel beizuwohnen.

Die Einweihung des Paartel-Denkmal in Rahlberg findet noch nicht statt, sondern muß beschiedener Umstände wegen einstweilen auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Substanz. Herr Molterbesitzer Wohler, Sr. Gommelsstraße feierte heute das Fest seiner silbernen Hochzeit. Zu Ehren desselben wurde ihm heute Morgen vom allgem. Bildungverein, dem der Jubilar seit 25 Jahre als Mitglied angehört, ein Morgenständer gebracht.

Die Angelegenheit des Herrn Fichtersquidirektors Dr. Witte, der bekanntlich mit halber Pension in den Ruhestand vertritt, ist, nimmt jetzt eine, wie es scheint, für den schwer Geschädigten günstige Wendung, da der Herr Minister eine Beschwerde des Dr. Witte als berechtigt erkannt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanzen zurückgewiesen hat.

Statutenänderung. Die Allgemeine Fabrikarbeiter Orts-Kommission und Siebelfosse zu Elbing hat folgenden Zusatz zum § 12 einbringen lassen. „Im Falle der Erwerbunfähigkeit wird die starknervliche Fällung in jedem Falle erst vom 3. Tage der Erkrankung ab für jeden Tag gewährt. Das Krankengeld beträgt für Mitglieder der I. Klasse 1.00 Mk. für solche der II. Klasse 0.60 Mk. und für diejenigen der III. Klasse 0.35 Mk.“

Die Inter-Klagen über schlechte Betten. Die Baumblüthenzeit konnte von den Weibern nicht ausgenutzt, der Kopf nur wenige Tage besüßgen werden. Maglen“ und andere Blüten haben keine Restanten geliefert, da das Wetter zu trocken war. Schwämme hat es im Monat Mai wenig oder fast gar nicht gegeben. Die Zinschwämme sind klein und zeigen große Neigung zum Durchgeben.

Gefohlen wurde von dem Wagen eines von auswärtig hier wohnenden Gasthofbesizers ein Fuß Hum und ein Bodei Fieselhaaren.

Dingfest gemacht. In das hiesige Unteruchungs-Gewand sind heute die Arbeiter Johann Schreiber und Bernhard Behowski aus Wittweil bei Dirschau gekleidet etageleitet worden. Beide sollen ohne jedwede Veranlassung vorgestern Abend zwei Angeestellten des Fabrikbesizers Breuß in Dirschau drei Messerstücke schwere Verletzungen beigebracht haben.

Momentlich soll der eine der Angeestellten, der Handlungsgehilfe Knip, 4 schwere Stichwunden am rechten Auge, das völlig zerhackt wurde und die Sehkraft einbüßte, am Oberarm und Arm erhalten haben, die dessen Ueberführung in das Dirschauer Krankenhaus erforderlich machen. Daß die beiden Wundwunden auf Privatathleten ausgingen, geht daraus hervor, daß verschiedene andere harmlose Spaziergänger an der Wundheilbrücke von demselben gemißhandelt und mit Messern bedroht wurden. Hoffentlich trifft diese Ausgube von Menschen eine exemplarische Strafe, die überdies hinüßlichen ruchlosen Leuten das Vergehüßen an ihren Unternehmungen raubt.

Taschendiebstahl. Einer fremden Dame wurde während des Besuchs des Wochenmarktes aus der Tasche ihres Kleides ein mit 30 Mk. daarem Gelde gefülltes Portemonnaie gestohlen.

Das Roubdythum nimmt in unserer Stadt immer größere Dimensionen an. So wurden gestern Nachmittag, wie uns ein Augenzeuge berichtet, mehrere ältere Damen von 2 jungen Mädchen an Neußern Mühlendamm angerempelt und in unersichtlicher Weise beleidigt. Daß derartige Angehörigkeiten am hellen Tage, in einer sehr belebten Straße und noch dazu in unmittelbarer Nähe eines städtischen Sicherheitspostens ausgeübt werden, dürfte doch für die öffentliche Unsicherheit in unserer Stadt sehr kennzeichnend sein. Verhätigungen durch Roubdythum sind bedauerlicher Weise in letzter Zeit in unserer Stadt fast alljährlich Vorkommnisse geworden. Obwohl die hiesige Strafkammer über derartige rohe Gesellen außerordentlich schwere Strafen verhängt, scheinen dieselben doch noch nicht empfindlich genug zu sein. Das beste Mittel zur Abwehr dieser raubdythartigen Menschen scheint wohl, wenn nicht Präventivstrafe gegen dieselben verordnet werden kann, längere Einzelhaft in dunkler Zelle und Entziehung von Wasser und Speise zu sein.

Das beste Mittel, einen unflotten Ehemann zu einem folglosen umzuwandeln, dürfte eine Fabrikarbeiterfrau in der Sonnenstraße angewandt haben. Dieselbe war der ewigen Streitigkeiten, welche eine Beförderung in dem moralischen Lebenswandel ihres Ehegatten zur Folge haben sollten, müde, und kurz entschlossen verpörrte sie ihrem Lebensgefährten, als derselbe wieder einmal spät nach der Polizeistunde seine Benoten aufsuchen wollte, den Zugang zu dem Heiligthum derleißen. Der bedauernswerte Mann mußte in einem offenen Stalle die Nacht über kampieren. Doch das Mittel hat geblieben: der Mann ist jetzt ganz „aba m“ geworden.

Wochenmarktbericht. Sehr stark war heute im Allgemeinen der Verkehr auf dem Wochenmarkt. Der Friedrich-Wilhelm-Platz war in diesen Tagen vom Markthaus bis zur Bürger-Resourcer mit Butter und Eier besetzt. Erfrische kaufte man pro Pfund mit 0.80—1.00 Mk., Vögeler pro Pfund mit 75—80 Pf. Am Markt waren auch viele Walderdbeeren sowie einige Pilze vorhanden, doch sind die Preise hierfür ziemlich hoch. In der Poststraße war eine Menge Kartoffeln aufgefunden, die dann auch nur mit 2.00—2.20 Mk. pro Scheffel bezahlt wurden. Ueberaus reich war der Fischmarkt sowohl mit Fischen wie mit geräucherter Fische besetzt und wurde auf flott zu solchen Preisen gehandelt. Der Gemüßmarkt bietet nunmehr schon eine recht reichliche Auswahl in frischem Gemüse wie Mohrrüben, Schoten, Kohl,

robt, Axteln, Kettig etc. Junge Hüner konnte man heute schon für 1.20 Mk. das Paar. Die Fleischpreise bleiben fest. Auf dem Getreidemarkt waren nur 3 Fuhrer. Auf zu 3.00—3.30 Mk. pro Scheffel, sowie 6 Fuhrer theils frisches Heu, welches mit 1.80 bis 2.00 Mk. pro Centner verkauft wurde. Stroh und Getreide fehlte gänzlich.

**Verhaftet** wurde in der letzten Nacht der in Grubenhagen wohnhafte Arbeiter Carl Dombrowski. Er hatte sich auswärts betrunken, rumpelte auf der Bahnhofsplanenade verschiedene Personen an und bedrohte mehrere derselben mit einem Stock.

**W. A. Abgeführt.** Gestern Mittag wurde das Dienstmädchen Johanna Nagel von hier, welches im Mai einer Kellnerin ein Kleid und eine Blouse gestohlen hatte und seit der Zeit verschwunden war, dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

**W. A. Erben gesucht.** Als einer der Erben des am 26. Mai vorigen Jahres verstorbenen Professors Dr. A. Lohs wird der Barbier Hermann Rabau aus Bormbitt, Kreis Braunsberg, gesucht. Rabau hat bis zum Februar d. J. bei einem hiesigen Barbier in Arbeit gestanden und ist seit der Zeit spurlos verschwunden.

**Personalien.** Der Regierungs-Assessor W. Walter in Danzig ist zum Stellvertreter des zweiten Mitglieds des Bezirksausschusses zu Danzig, unter Entbehmung des Regierungs-Assessors von Seyling von diesem Amt, und der Landgerichtsrath Boehndel in Jauerburg zum Landgerichtsdirector in Königs ernannt worden.

**Nach einer Entscheidung des Bundesamtes für das Heimathwesen** ist die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt nicht als eine Art der Armenpflege anzusehen, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend aus erzieherischen Gründen erfolgt ist. Ein Erhaltungsanspruch gegen den sibirischen Anstaltsverband ist nur dann begründet, wenn die Unterbringung in der Anstalt erforderlich war, um dem Kinde den Lebensunterhalt zu gewähren.

**Nach einer Entscheidung des Bundesamtes für das Heimathwesen** ist die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt nicht als eine Art der Armenpflege anzusehen, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend aus erzieherischen Gründen erfolgt ist. Ein Erhaltungsanspruch gegen den sibirischen Anstaltsverband ist nur dann begründet, wenn die Unterbringung in der Anstalt erforderlich war, um dem Kinde den Lebensunterhalt zu gewähren.

**Nach einer Entscheidung des Bundesamtes für das Heimathwesen** ist die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt nicht als eine Art der Armenpflege anzusehen, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend aus erzieherischen Gründen erfolgt ist. Ein Erhaltungsanspruch gegen den sibirischen Anstaltsverband ist nur dann begründet, wenn die Unterbringung in der Anstalt erforderlich war, um dem Kinde den Lebensunterhalt zu gewähren.

### Stadtverordneten-Sitzung.

am 18. Juni 1892.

Am Magistratsrathe sind die Herren Oberbürgermeister Eblitt, Bürgermeister Dr. Contag, Stadtbaurath Lehmann, Rämmer Danesh, sowie mehrere andere Stadträthe anwesend. Die Versammlung wurde von 40 Mitgliedern besucht.

Die eingegangenen Urlaubsgesuche der Herren Stadtverordneten Professor Dr. Nagel bis Ende Juli, sowie Rentier K. n. a. bis zum 20. Juni wurden genehmigt. Ebenfalls beschließt die Versammlung, dem Magistratsrathe gemäß, des Defizit in der Krankenkasse in Höhe von 1402.01 Mk. durch Befolgung der Anträge zu decken. — Der Artikel „Wahenbewilligungen“ wurde ohne Weiteres angenommen.

Selbst der Stadtverwaltung ging eine Forderung an die Stadtverordneten, ihr zur geeigneten Ausschmückung der Hauptstraße, während der Tage des im Juli d. J. hier stattfindenden Sängertages, sogenannte Vertrauensspeise zu bewilligen. Nachdem aus der Versammlung der Wunsch nach einer bestimmten Festsetzung der gewünschten Summe gestellt und seitens des Herrn Stadtbauraths Lehmann der Kostenanschlag auf etwa 600 Mk. angegeben worden war, wurde der weitergehende Antrag des Herrn Stadtverordneten Böhm dahin angenommen, dem Magistrat eine diesbezügliche Summe bis 1000 Mk. zur Verfügung zu stellen. — Die Aufstellung eines 6 Meter langen und 4 Meter tiefen Beckens auf dem Friedhof „Wilhelm-Platz“ vor dem Seidmann'schen Grundstücke, während des Sängertages wurde dem Herrn Conditorbesitzer Selmann gegen eine Entschädigung von 15 Mk. erlaubt.

In der vorigen Sitzung wurde der Ankauf des Seydow'schen Grundstücks an der Ecke der Wasser- und Brückstraße, welches durch Feuer zerstört worden

war, seitens der Stadt für 28 000 Mk. bewerkstelligt. Die Hälfte dieses Hauses überbringt die Fluchtlinie der Brückstraße um ein beträchtliches. Dieser Vorprung soll nunmehr, um die Brückstraße kurz vor der Brücke zu verbreitern, gänzlich weggeschafft werden. Dagegen verbleibt von dem angekauften Hause neben dem Seydow'schen Grundstücke eine freigelegene Fläche, welche die Herren Tolksdorf und Thießen ankaufen wollen. Diefershalb haben die betreffenden Herren ein endgültiges Angebot dahin gemacht, daß sie für je ein Quadratmeter des bewußten Areals eine Kaufsumme von 200 Mk. antragen. Die gewünschte Fläche ist 74 Quadratmeter groß und erstreckt sich auf eine Breite von 4 1/2 Meter und 17 1/2 Meter Tiefe. Der gesammte Kaufpreis beträgt demnach 14 875 Mk. Die Versammlung beschließt, dem Magistratsrathe zuzulassen, den genannten Herren die freigelegene Grundstücksfläche zu überlassen.

Der Abschluß der Lehramtsklasse pro Mai 1892 ist eine befriedigende und von der Bürgervertretung als solcher auch anerkannt worden.

Die Revision der städtischen Sparkasse zu Mai 1892 läßt einen Bestand von 9,126,382.40 Mark erkennen. Die Ausgaben waren im vergangenen Monate um 77 000 höher als die Einnahmen. Für Hypotheken für 21 000 Mk. abgegeben worden.

Für die Wahl des Schiedsmannes für den V. Bezirk wurde Herr Rentier Kohn vorgeschlagen und angenommen.

Die neben den Bahnhofsanlagen belegene 2 ha, 17 a, 18 qm große Kammerefläche soll zu einem Jugendspielplatz eingerichtet werden. Seitens des Herrn Jense sind zu diesem Zwecke 1500 Mk. gestiftet worden. Die Kosten für die Anlage dieses Platzes betragen 5000 Mk., die laufende Ausgabe würde etwa 400 Mk. ausmachen, welche nach Abzug der einmaligen Ausgabe von 50 000 Mk. von dem Stiftungsgelde durch die Zinsen des übrigbleibenden Kapitals von 10 000 Mk. bestreiten werden sollen. Der jetzige Richter des bewußten städtischen Grundstücks will daselbst nach der diesjährigen Aberntung bereits der Stadt zur Verfügung stellen. Die Stadt würde durch die Einbuße der jährlichen Pacht von 251 Mk. diese Summe als einen weiteren Beitrag für den geforderten Jugend-Vergnügungspost herbeigegeben. Ohne erhebliche Diskussion wurde die Ueberlassung des geforderten Terrains für Einrichtung eines Jugendspielplatzes ausgeprochen.

Die Versammlung nimmt Kenntniß davon, daß unsere elektrische Straßenbahn, die bisher Eigentum der „Union“ war, nunmehr in den Besitz der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen übergegangen ist. Das hiesige Unternehmen hat die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung erhalten. Der bewußte Director des hiesigen Gesellschafts-Unternehmens, welches mit einem Stammkapital von 300 000 Mk. fundirt ist, ist Herr Wolff. Die frühere Eigentümerin „Union“ bleibt jedoch nach wie vor an der Elbinger Straßenbahn beteiligt.

Für die Stellung eines fähigen Hilfsarbeiters im hiesigen Einwohner-Meldeamt ist ein monatliches Gehalt von 110 Mk. ausgesetzt worden.

Die 2. Knabenschule soll durch den Aufbau eines 3. Stockwerkes vergrößert werden. Infolge ausgeglichener Submmission sind 6 Offerten eingegangen. Die Preise variiren zwischen 17 195 und 21 136 Mk. Dem Mindestbietenden Herrn Maurermeister A. Müller ist mit 17 195 Mk. der Zuschlag erteilt worden.

Während der Monate Juni, Juli sollte in den Straßen unserer Stadt die Gasbeleuchtung eingestellt werden. Es haben sich dabei jedoch verschiedene Mängel bemerkbar gemacht, die einen Antrag des Magistrats zur Folge hatten, bis zum 15. Juli die Gaslaternen wieder zu beleuchten. Die Selbstkosten betragen 350 Mk. Die Summe ist bewilligt worden. Ausgeschlossen von dieser Annehmlichkeit bleiben die noch Petroleum brennenden Vorstände.

Die Verammlung beschloß, zur Abwendung der in dem Rathskeller eingetretenen Feuchtkelch-Nebel in dem großen Saalzimmer deselben, sowie in dem kleinen Speisesaal Holzpaneele anzubringen. Diefelbe sollen an der Südwand und einem Theile der Westwand Aufstellung finden. In dem großen Saale kommen Holzpaneele, deren Preis pro Quadratmeter 13 Mark beträgt und in dem kleinen Saale Paneele zum Preise von 8 Mark pro Quadratmeter zur Anwendung. Hierbei wurde der Wunsch geäußert, in den Sälen des Rathskellers eine einheitliche Paneele nach und nach einzutreten zu lassen. Die zu restaurirende Fläche ist 12,99 Quadratmeter groß und die Kosten belaufen sich demnach auf etwa 77 Mark.

Die Vertretung der Lehrer der 2. Mädchenschule Fr. Preßler, des Lehrers an der 1. Mädchenschule Herr Seyle und des Herrn Heibing von der Hb. Lehrerschule wird bewilligt.

Es gelangt darauf die Magistratsvorlage des Lehrerbewilligungsgesetzes zur Annahme. Danach erhalten Hauptlehrer ein Grundgehalt von 1400 Mark, 150 Mark Alterszulage und freie Dienstwohnung oder eine Mietentschädigung von 360 Mark. Falls Dienstwohnung überwiesen wird, wird auch freie Heizung im Werthe von 100 Mk. gewährt. Der Werth der Heizung soll bei der Pensionierung als Dienstlohn anzurechnen werden. Die einstufigen angestellten Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, erhalten ein Grundgehalt von 800 Mark und 200 Mark Mietentschädigung; die endgültig angestellten Lehrer von mehr als 4 jähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste dagegen 1000 Mark Grundgehalt, 150 Mark Alterszulage und 300 Mark Mietentschädigung.

Die einstufig angestellten Lehrerinnen, sowie diejenigen Lehrerinnen, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, werden mit einem Grundgehalt von 700 Mark und einer Mietentschädigung von 200 Mark bedacht; die endgültig angestellten Lehrerinnen von mehr als 4 jähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste mit 800 Mark Grundgehalt, 100 Mark Alterszulage und 200 Mark Mietentschädigung.

Die neue Lehrerbefoldungsordnung stellt sich somit wie folgt: Es erhalten

Hauptlehrer	Grundgehalt	Alterszulagen	Mietentsch.	Ueberhaupt
nach 7 Dienstjahren	1400	—	360	1760
" 10 "	1400	150	360	1910
" 13 "	1400	300	360	2060
" 16 "	1400	450	360	2210
" 19 "	1400	600	360	2360
" 22 "	1400	750	360	2510
" 25 "	1400	900	360	2660
" 28 "	1400	1050	360	2810
" 31 "	1400	1200	360	2960
" 34 "	1400	1350	360	3110

Die Mietentschädigung wird nicht gezahlt, wenn freie Dienstwohnung gewährt wird.

Den Hauptlehrern, welchen Dienstwohnung überwiesen wird, wird auch freie Heizung im Werthe von 100 Mk. gewährt. Der Werth der Heizung ist pensionsberechtigt.

Die einstufig angestellten Lehrer, sowie diejenigen Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben.

Grundgehalt	Mietentschäd.	Ueberhaupt
800	200	1000

Die endgültig angestellten Lehrer von mehr als 4 jähriger Dienstzeit.

Hauptlehrer	Grundgehalt	Alterszulagen	Mietentsch.	Ueberhaupt
nach 7 Dienstjahren	1000	—	300	1300
" 10 "	1000	150	300	1450
" 13 "	1000	300	300	1600
" 16 "	1000	450	300	1750
" 19 "	1000	600	300	1900
" 22 "	1000	750	300	2050
" 25 "	1000	900	300	2200
" 28 "	1000	1050	300	2350
" 31 "	1000	1200	300	2500
" 34 "	1000	1350	300	2650

Die einstufig angestellten Lehrerinnen, sowie diejenigen Lehrerinnen, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben.

Grundgehalt	Mietentschäd.	Ueberhaupt
700	200	900

Die endgültig angestellten Lehrerinnen von mehr als 4 jähriger Dienstzeit.

Hauptlehrer	Grundgehalt	Alterszulagen	Mietentsch.	Ueberhaupt
nach 7 Dienstjahren	800	100	200	1100
" 10 "	800	200	200	1200
" 13 "	800	300	200	1300
" 16 "	800	400	200	1400
" 19 "	800	500	200	1500
" 22 "	800	600	200	1600
" 25 "	800	700	200	1700
" 28 "	800	800	200	1800
" 31 "	800	900	200	1900

Die neue Lehrerbefoldungsordnung, welche für die Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Volksschulen in Elbing festgelegt ist, tritt vom 1. April 1892 rückwirkend in Kraft. Die Mehrkosten der Stadt durch diese neue Gehaltsregulierung beträgt 8970 Mk. Die Dispositiv haben übereinstimmend ein Abkommen dahin getroffen, daß sie von den nicht preussischen Neben, welche regelmäßige Anstellungen in den betreffenden Orten erziehen wollen, keine Gewerbesteuer-Einkommensteuern erheben wollen. Die Versammlung schließt sich den übrigen Dispositiv in dieser Beziehung an.

### Telegramme.

König, 19. Juni. Das Kaiserpaar zeichnete vor dem Festmahle im Gürzenich seine Namen als erste in das neue goldene Stadtbuch, und nahm in der Mitte der Tafel Platz. Rechts saß der Großherzog von Baden, links Prinz Friedrich von Meiningen, gegenüber der Reichskanzler, Oberbürgermeister Beder und Generaloberst von Vos. Im Trinkspruch auf das Kaiserpaar äußerte der Oberbürgermeister den Dank für die Ehre des Besuches und die Wünsche der Treue und Liebe wovon die Bevölkerung unwandlungbar befestet sei, sowie die Hoffnung, daß die Majestäten auch den demnächstigen Enthüllungen des Kaiserin Augustadenkmals und des Kaiser Friedrichdenkmals bewohnen werden und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als Hüter des Friedens und Förderer der Wohlthat, der Recht und des Ansehens des Vaterlandes, auf die Kaiserin als Vorbild der Gottesfurcht und Nächstenliebe. Der

Kaiser dankte und brachte einen Trinkspruch aus auf die Bürgerstadt Königs. Nach dem glänzenden Festmahle fuhr das Kaiserpaar nach der Rheinischbrücke und bestieg das Kaiserboot, nahm dann die Flottenparade ab, und besichtigte das Feuerwerk, sowie die Uferbeleuchtung, und machte eine Rundfahrt durch die illuminierten Straßen. Um 11 1/2 Uhr reiste es nach Schloß Brühl ab.

Berlin, 19. Juni. Die Antwort des Kaisers auf den Laich des Oberbürgermeisters Beder in Königs bei dem Festmahle im Gürzenich lautete, wie mehreren Morgenblättern aus Königs telegraphirt wird, wie folgt: Biederum habe eine preussische Stadt dem großen Kaiser ein prächtiges Denkmal gesetzt, nach dessen Tode nun aller Orten in kleinen und großen Städten Standbilder stehen; er entsinne sich noch des herrlichen Tages, an welchem die hohe Gestalt seines Großvaters und die seines Vaters in Königs unter den Bürgern wandelte. Nach menschlicher Berechnung hätte sein selbiger Vater an dieser Stelle stehen müssen, in dessen die Vorlesung habe es anders gewollt, er hätte den verzichteten, tiefgefühltesten Dank der Stadt ab, und ihrer getreuen patriotischen Bürgerstadt, und spreche seine Anerkennung aus, wie bewundernswürdig die Stadt sich heute seines letzten Hierseins entwickelt habe. Zum Schluß versicherte der Kaiser, er wolle in den Bahnen seines Großvaters wandeln, und den Frieden erhalten, welcher existirt, solange ein deutscher Kaiser da ist; er wolle fern in jeder Weise die deutschen Rechte vertreten und die deutschen Ablassgebiete halten und sichern.

Königs a. Rh., 19. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind unter begeisterten Kundgebungen der Volksmenge kurz nach 9 1/2 Uhr nach Niederemlich abgereist.

Petersburg, 19. Juni. Die Kaiserin befindet sich auf dem Wege vollständiger Genesung.

Paris, 19. Juni. Nach amtlichen Feststellungen wurden durch den Wirbelsturm in Andres und Umgegend 4 Personen getödtet und mehrere hundert verletzt, darunter 2 lebensgefährlich und 20 schwer. Der Schaden ist äußerst beträchtlich.

London, 19. Juni. Der Militärattaché der deutschen Botschaft überreichte im Lager von Aldershot dem Regiment Royal Dragoon den von Kaiser Wilhelm gestifteten Lorbeerkranz.

Athen, 19. Juni. Die Regierung richtete an die Vertreter der Mächte ein Schreiben, in welchem dagegen protestirt wird, daß von türkischer Seite ein Druck auf die Bewohner Thessaliens ausgeübt wird, damit sie die Annexion Thessaliens durch die Türkei verlangen.

### Vermischtes.

Nicht befriedigt. Papa läßt seinen kleinen Hans auf dem Knie reiten. Nachdem dieser das Vergnügen mit bekannter Ausdauer genossen, hält er plötzlich inne und blickt nachdenklich vor sich hin. Dann spricht er: „Weißt Du was, Papa?“ — „Nun?“ — „Ich möchte wohl mal auf einem wirklichen Esel reiten!“

Neues Mittel gegen die Hitze. „Du, Pappa, es ist wieder heiß, schrecklich heiß; gib mir jetzt Genüß für Eiscreme.“ Der Schwelger räumt mit ordentlich heiß über'n Rücken.“ „Sag' der der zu mir, Moritz, werd' ich der lesen vor 's so grun'liche Geistesgeschick', daß es der soll lauten laut über'n Rücken.“

### Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.	18. 6.	17. 6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103.90	103.90
3 1/2 pCt. "	104.00	103.90
3 pCt. "	97.70	97.70
4 pCt. Preussische Consols	103.90	104.00
3 1/2 pCt. "	104.10	104.00
3 pCt. "	98.10	98.10
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100.00	100.20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100.30	100.40
Oesterreichische Goldrente	104.90	104.80
4 pCt. Ungarische Goldrente	104.90	104.80
Oesterreichische Banknoten	170.55	170.40
Russische Banknoten	216.55	216.40
4 pCt. Rumänien von 1890	89.80	89.90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestem.	67.00	67.20
4 pCt. Italienische Goldrente	94.20	94.20
Disconto-Commodit	203.50	203.50
Warrens-Markt. Stamm-Br...	122.80	122.75

Preise der Courmalter.	41.00
Espiritus 50 loco	41.00
Espiritus 70 loco	—

Königsberg, 18. Juni, 12 Uhr 42 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe. Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.) Loco nicht contingentirt 40.00 Brief Juni 40.00 Loco nicht contingentirt 39.50 Brief Juni — Geld

Warschau, 17. Juni. [Schlußkurs.] Wized number: warrants 46 ab — d. Feft.

Nachstehender Bestellzettel für die Post-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags möglichst sofort dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu  
bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1897  
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld)

**Altpreussischen Zeitung**  
mit der Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“  
Name und Stand: Wohnort:

M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.  
Kaiserl. Postamt zu Juni 1897.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu  
bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1897  
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld)

**Altpreussischen Zeitung**  
mit der Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“  
Name und Stand: Wohnort:

M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.  
Kaiserl. Postamt zu Juni 1897.

**A. Preuschoff,**  
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“  
Delicatessen-,  
Colonial-, Wein-,  
Cigarren-,  
und Bier-Handlung.  
Specialität: Fisch-Verkauf.

**Sängerfest-  
Wohnungs - Ausschuss**  
Montag, 8 Uhr: Casino.

**Vogelsang.**  
Sonntag, den 20. Juni cr.,  
Nachm. 4 Uhr:

**Vereins-Concert**  
Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg. Entree.  
Der Vorstand.

**L. Fleischauer's  
Restaurant,**  
Schiffsholm,  
direct am Elbingerfluß gelegen,  
empfiehlt seinen schönen, schattigen  
Garten, Saal für Gesellschaften, sowie  
Regelbahn.

**Zahn's Restaurant,**  
Johannesstraße 18,  
empfiehlt seine div.  
Biere, Weine u. Speisen  
zu jeder Tageszeit.  
Bedienung neu.

**Gambirius-Halle,**  
Herrenstraße,  
empfiehlt ihre diversen Biere und  
Weine.

Achtfach preisgekrönt.  
**Bären-  
Kaffee**  
(Victoria - Melange)  
bester, gebrannter,  
echter Bohnen-Kaffee  
80, 85, 90 u. 100 Pf.  
per 1/2 Pfd.-Packet.  
**P. H. Inhoffen**  
Königlicher Hoflieferant  
Kaffee-Röst-Anstalten  
Bonn und Berlin.  
Käuflich in Elbing bei L. Huck,  
Neue Wallstr., Otto Schicht  
Nachf., Inh.: Albert Schröder.

**Krebse**  
täglich frische Sendung, empfehle zu  
soliden Preisen.

**A. Preuschoff,**  
Königsbergerstr. 19 u. Alte Börse.

**Obst-Marmeladen**  
vorzüglich als Beisatz und anstatt  
Butter per Pfd. 30, 35 und 40 Pfg.  
**Obsthalle** Alter Markt.

**Näucherlachs**  
empfangt und empfiehlt  
**J. M. Ehler,** Alter Markt 59.

**Buzlappen,  
altes Blei etc.**  
kaufen jederzeit zu höchsten Preisen.  
**Zillgitt & Lemke.**

**Zurückgekehrt.**  
**L. Jaskulski.**

**A. Danielowski,**  
Neuf. Mühlendamm 67.  
Colonialwaaren  
und Weinhandlung,  
**Destillation.**  
Specialität: Rum und Cognac,  
ächter Verfeinert.

**Gewerbehaus.**  
Sonntag, den 20. Juni cr.:  
**Grosses Garten-Concert.**

TANZ.  
(Bei schlechtem Wetter findet das Concert in den Sälen statt.)  
Entree 20 h. Beginn 7 1/2 Uhr.  
**M. Schnee.**

**Hôtel Germania.**  
Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.  
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

**Elbinger Kaffee- und Bierhäuschen.**  
Warmes und kaltes Gebäck. **J. Dettmann.**

**Thal-Mühle,**  
abseits des Weges am Kupferhammer gelegen.  
Schönster Ausflugsort.  
Einem geehrten Publikum Elbings theile ich ergebenst mit, daß  
die **Thal-Mühle**, welche an 7 Karpententiden liegt, rings von Wald  
umgeben, wohl den schönsten Ausflugsort sich nennen darf.  
Ebenso mache ich das werthe Publikum auf meine Getränke  
aufmerksam, bestehend in  
**sehr guter Milch und stets frischem Bier,**  
welches ich aus Flaschen verschicke. Für freundliche Bedienung ist  
bei mir immer gesorgt, weshalb ich um gütigen Zuspruch bitte.  
**Otto Papin.**

**Bäckerei-Eröffnung.**  
Dem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend die er-  
gebene Mittheilung, daß ich den **23. d. Mts.** die vollständig neu  
renomirte  
**Bäckerei**  
Spieringstraße 11  
übernehmen werde. Es wird mein Bestreben sein, durch geschmackvolle,  
sowie saubere Waare und stets reelle Bedienung das volle Vertrauen  
der werthen Kunden mir zu erringen suchen. Indem ich nun um  
gütigen Zuspruch bitte, danke ich im Voraus  
hochachtungsvoll  
**G. Danlekat, Bäckermeister,**  
Spieringstraße 11.

**Neue Confect-Melangen!**  
Meine beliebten Confect-Melangen sind **bedeutend verbessert**, es werden  
denselben verschiedene Chocoladen-Artikel und Fondants zugesetzt, welche bisher einen  
weit höheren Preis hatten. Ich empfehle:  
**Confituren-Confect**, p. Pfd. 60 Pfg. Enthält Pralines, gebrannte  
Mandeln, Fondants, gefüllte Bonbons und Drops.  
Eine nicht nur preiswerthe, sondern thätlich überraschend billige Mischung.  
**Chokoladen-Confect**, p. Pfd. 80 Pfg. Enthält: verschiedene Sorten  
(Pfd.) Mandelröllchen, Drops, Liqueur-Fondants u. s. w. Ich hoffe mit dieser  
Melange allen, selbst den übertriebensten Ansprüchen zu genügen.  
**Confituren-Abfall**, reich gemischt, per Pfund 40 Pfg.  
**Gemischte Bonbons**, am meisten gekaufte Mischung verdankt ihre Be-  
liebtheit der großen Reichhaltigkeit, sowie dem guten Geschmack der Bonbons, der  
durch Zusatz von Mandeln, Marzipan, Honig und Fruchtstücken erzielt wird.  
**Bonbon-Abfall**, bunt gemischt, per Pfund 30 Pfennig.  
Fischerstr. 9, **Conrad Mahlke,** Kohlenstraße 8.  
Schiffbaustr. 1. Elbing. Danzig. Kettnerhagen-  
gasse 6.  
Fabrik und Lager: Schleusendamm Nr. 8.

**Großer Ausverkauf!**  
Um vor dem Umzuge zu räumen, habe die Preise meiner Waaren  
ganz bedeutend ermäßigt  
und empfehle in größter Auswahl:  
Regen- und Sonnenschirme, Corsettes,  
Damen- und Kinderhüte, Corsettes,  
Trikotagen für Damen, Herren und Kinder,  
Tallentücher u. Tallen-Shawls, Sommer- u. Winterblousen,  
wollene Unterröcke, Anstandsbröde,  
Handschuhe, Strümpfe und Socken,  
baumwollene und wollene Ersatzfüße, Strumpflängen,  
Chemisettes, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Schlipse,  
Hosenträger,  
Sommer- und Winter-Schultertragen,  
weiße Stickerien, Fülldecken, ausgezeichnete Handarbeiten,  
Strick-, Hoch- und Zephyrwollen,  
sämmliche Baumwollen u. v. a. mehr.  
**Anna Damm, Alter Markt 15.**

**Ed. Palm,**  
16. Spieringstr. 16.  
**Kunst- und Bau-  
Alempnerei.**  
Installations-Geschäft für Wasserleitungen, Kanali-  
sations-Anlagen, Closet- und Bade-Einrichtungen,  
Bierapparate für Luftdruck und Kohlensäure.  
Specialität: Thurmdeckungen in Zink u. Kupfer.  
Durch maschinelle Einrichtungen meiner Werkstatte bin ich in  
der Lage, nur gediegene Arbeiten zu billigen Preisen zu liefern.  
Reparaturen umgehend.

**Th. Staabe,**  
Uhrenhandlung,  
Elbing,  
Alter Markt 45.  
Großes Lager von  
**Gold, Silber, Nickel  
Damen- u.  
Herren-Uhren,**  
Remontoir u. Savonette,  
Regulatoren, Stand-Uhren,  
Weder-, Schiff-, Wand-Uhren,  
Ketten und Anhänger  
in Gold, Silber, Double, Nickel.  
Billigste feste Preise.  
Reparaturen  
werden schnell und sauber ausgeführt.  
Kaufmännische Ausbildung  
im Orte und nach allen Orten hin.  
Gratis Prospekte und Gratis  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
Otto Stede-Elbing.  
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

**Trockene Maler- u. Maurerfarben**  
Lacke, Firnisse, Pinsel  
Schablonen, Kitt, Bronze  
kauft man in bester Qualität  
billigst  
bei  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44  
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
Specialität: Streichfertige Farben.

**Bettfedern**  
ganz vorzüglich ausfallend in größter  
Auswahl am Plage, desgleichen  
**Betteinschüttungen**  
und  
**Bettbezüge**  
zu wirklich billigen Preisen  
empfiehlt  
**Otto Reuter,**  
Brückstraße 6.  
Farbenfabriken  
vorm.  
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**Somatose**  
ein geschmackloses Pulver,  
nur die Nährstoffe des Fleisches  
enthaltend;  
ein hervorragendes  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwächliche, in der Ernährung  
zurückgebliebene Personen,  
Brustkranke, Magenkranke,  
Wöchnerinnen,  
an englischer Krankheit leidende  
Kinder, Genesende,  
sowie besonders für  
**Bleichsüchtige.**  
Somatose regt in hohem  
Maasse den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

**Zorggräberei**  
Gr. Wickerlau—Nogathau  
empfiehlt  
**Stichorf,**  
pro Mäster 5 Mk.,  
**Maschinentorf,**  
pro Mille 10 Mk.  
Bestellungen franco Elbing, pro Mille  
Maschinentorf 13 Mk., nehmen entgegen  
Herr **J. Rahn, Hotel Engl. Haus**  
und  
**Gr. Wickerlau,**  
per Neufkirch, Kr. Elbing.  
**Selbstverschuldete Schwäche**  
der Männer, Vollut., sämmtliche Ge-  
schlechtskrankh. heilt sicher u. 25jähr.  
prakt. Erfabr. **Dr. Mentzel**, nicht-  
approbirt Arzt, Hamburg, Seiler-  
straße 27, I. Auswärts brieflich.

**Sängerfest-  
Decorationen**  
billigt. **Franz Menning,**  
Mauerstr. 15.

**Wein- und Bierflaschen**  
kauft  
**Gustav Herrmann Preuss,**  
Seil. Geißstraße 29.

**5000 Mark**  
werden vom Großindustriellen  
bei guter Verzinsung und ge-  
nüglicher Sicherheit gesucht.  
Offerten L. 10 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

**1 älteres Mädchen**  
oder alleinstehende Frau  
die mit Kindern umzugehen ver-  
steht und die Wäsche besorgen  
muß, wird nach außerhalb zu  
mieten gesucht.  
Zu erfragen in der Expedition der  
„Altpreußischen Zeitung“.

Ein Arzt bei Berlin sucht eine  
**Köchin**  
von angenehmem Neuzern, die  
schreiben und lesen kann.  
Zu erfragen bis Mittwoch Abend in  
der Exped. der „Altp. Ztg.“

Ein Laufbursche  
gesucht  
Fischerstraße 24.

**Altp. Zeitung**  
Sommer-  
Fahrplan 1897.  
Abfahrt nach Richtung Zielort:  
1.27 Uhr, 7.30 Uhr, 10.55 Uhr, 1.01 Uhr,  
5.15 Uhr, 6.42 Uhr, 10.10 Uhr, 10.03 Uhr.  
Königsberg:  
6.40 Uhr, 7.19 Uhr, 10.02 Uhr, 1.22 Uhr,  
5.33 Uhr, 6.11 Uhr, 12.13 Uhr  
Wolgast:  
7.19 Uhr, 10.02 Uhr, 2.16 Uhr,  
6.11 Uhr.  
Citerode:  
6.22 Uhr, 11.07 Uhr, 3.02 Uhr, 7.22 Uhr.  
- am Fein gedruckte, festschöne  
Schmuckzüge

**Benno Damas  
Nachf.**  
Colonialwaaren-,  
Delicatessen-,  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung.

## Das diamantene Regierungsjubiläum der Königin Victoria.

### II. Die Herrscherin.

Von Ernst Montanus.

(Nachdruck verboten.)

Zum 50jährigen Regierungsjubiläum der Königin Victoria in England ist der Jubilarin eine Reihe von 80 lebenden Nachkommen des Herrscherin mit: 7 Söhne und Töchter, 33 Enkel und Enkelinnen und 30 Urenkel und Urenkelinnen; vier Generationen der künftigen Familie werden dem Feste anwohnen: die Königin, 78 Jahre alt, der Prinz von Wales (56), der Herzog von York (32) und der Prinz Edward von York (3 Jahre).

Königin Victoria erweist sich immer noch eines für ihre hohen Tage seltenen Wohlseins. Wohl leidet sie zeitweilig stark an Rheumatismus oder Gicht, auch sind ihre Augen ziemlich schwach geworden, allein sonst ist sie verhältnismäßig kräftig und auch von ganz erstaunlicher geistiger Frische und Regsamkeit; sie besitzt namentlich ein ausgezeichnetes Gedächtnis, dessen Treue oft alle Welt in Erstaunen setzt.

Die kleine, unformlich dicke und meist höchst einfach gekleidete Frau mit stark gerötetem Gesicht gleicht freilich nicht mehr der „Nobilissime“ von einst; sie sieht eher aus wie eine behäbige Bürgerfrau, die sich vom Geschäft zurückgezogen hat, als wie die Herrscherin eines Weltreiches. Allein sie versteht es bei Gelegenheiten noch sehr wohl, eine majestätische Haltung anzunehmen, und niemand weiß mit mehr Würde zu grüßen, wie sie. Sie besitzt eine starke Willenskraft, die mitunter bis zum Starrsinn geht. Ihr Willkür ist ein echt britisches; man hat ihr mitunter allzugroße Spornsamkeit vorgeworfen, obwohl sie nachweislich ein ungeheures Vermögen besitzt.

Außer den 60 000 Pfund Sterling, welche sie aus der Erb-Einkünfte, die im Ganzen 885 000 Pfund (7700 000 Mk.) beträgt, für ihre Privatkapitale bezieht, erreicht das Nettoeinkommen des Herzogthums Lancaster im Jahre durchschnittlich 68 000 Pfund. Sie bezieht aus dem sogenannten consolidirten Fonds jährlich 385 000 Pfund; ferner besitzt sie privatim 37 872 Acres Land, welche ihr eine jährliche Rente von 20 733 Pfund abwerfen. Das Gut Claremont, das sie auf den Rath Lord Salisbury's vor einer Reihe von Jahren für 78 000 Pfund kaufte, hat jetzt einen Werth von 150 000 Pfund. Auch das Gut Osborne ist jetzt wenigstens fünfmal so viel werth als zur Zeit, da es vor fünfzig Jahren von der Königin und dem Prinzen Albert angekauft wurde. Das Besitzthum der Königin in Valmorel dehnt sich über 30 000 Morgen aus. Außerdem besitzt sie Grundbesitz in Koburg und die Villa Hohenlohe in Baden-Baden, die ihr seiner Zeit von ihrer Stiefmutter, der Prinzessin Hohenlohe, vermachte wurde. Was das persönliche Vermögen der Königin ferner angeht, so vermacht ihr noch Sir James Cambden Neils im Jahre 1852 eine Viertelmillion Pfund, und das vom Prinz-Gemahl Albert hinterlassene Vermögen wird auf 600 000 Pfund geschätzt. Sie muß inzwischen aber auch bereits eine enorme Summe aus ihrer stets sehr gut verwalteten Einnahme erspart haben und ist ohne Zweifel eine der reichsten Persönlichkeiten der Welt.

Ihren Aufenthalt theilt die Königin in bestimmtem Jahresturnus zwischen Schloß Windsor, Osbornehouse und Valmorel, wozu in neuerer Zeit ziemlich regelmäßig ein Frühjahrsaufenthalt an der Riviera kommt. In Osborne und Valmorel herrscht mehr ländliche Ungezwungenheit, in Windsor aber wird streng an der Etikette festgehalten. Welchen Werth die Königin derartigen Formalitäten beilegt, erhellt wohl zur Genüge daraus, daß sie dreißig Jahre lang dem preussischen Hofe fern geblieben ist, weil sie sich durch die anlässlich ihres Besuchs im Jahre 1858 ihrem Gemahl gegenüber beobachtete Etikette an der preussischen Hofetiquette, wo er eben nur als Prinz rangirte, verlegt ge-

fühlte hat. Erst als ihre Tochter Kaiserin geworden war, besuchte die Königin — im April 1888 — Berlin und Charlottenburg wieder.

Sehr streng beobachtet wird immer das Cerimonieell an der königlichen Tafel. Genau eine Viertelstunde vor der Speisekunde (halb neun Uhr Abends) bilden die Gäste einen Halbkreis. Die Musikkapelle spielt „The Roast-Beef of Old England“ und die Königin erscheint in dem Vorlaufe. Sie reicht den Damen die Hand und begrüßt die Herren mit einer leichten Begrüßung. Dann betritt sie den Speisesaal, wobei sie den Vortritt vor allen ihren Gästen hat. Die Mitglieder ihrer Familie (so viele deren anwesend) sitzen zu ihrer Linken, die Gäste des Tages zu ihrer rechten Hand. Bei einem solchen Mahle trägt die Königin stets Handschuhe, nur bei einer Festtafel erhebt sie ohne Handschuhe. Niemand darf eine Bemerkung an die Monarchin richten. Wenn ein Gast etwas zu wissen glaubt, was die Königin interessieren könnte, so theilt er es einem anderen Gast mit. Dieser bespricht es, und so durchgesprochen und aus weiterer Hand erreicht es die Königin. Es giebt indeß keine Vorschriften, welche die Königin von England verbietet, an einen Mittagstisch irgend eine Frage zu richten. Sobald die Königin einen Gang beendet hat, muß jeder Gast an der Tafel denselben ebenfalls beenden. Die Hauptmahlzeit der Monarchin ist übrigens das um zwei Uhr Nachmittag stattfindende zweite Frühstück, wobei sie ein Glas schottischen Whisky mit Mineralwasser gemengt zu einem Stück kalten Roastbeef genießt. Bei der Tafel trinkt die Königin fast nur Champagner oder Claret, zum Nachtrinken ein kleines Glas Tokayer.

(Schluß folgt.)

Außer den 60 000 Pfund Sterling, welche sie aus der Erb-Einkünfte, die im Ganzen 885 000 Pfund (7700 000 Mk.) beträgt, für ihre Privatkapitale bezieht, erreicht das Nettoeinkommen des Herzogthums Lancaster im Jahre durchschnittlich 68 000 Pfund. Sie bezieht aus dem sogenannten consolidirten Fonds jährlich 385 000 Pfund; ferner besitzt sie privatim 37 872 Acres Land, welche ihr eine jährliche Rente von 20 733 Pfund abwerfen. Das Gut Claremont, das sie auf den Rath Lord Salisbury's vor einer Reihe von Jahren für 78 000 Pfund kaufte, hat jetzt einen Werth von 150 000 Pfund. Auch das Gut Osborne ist jetzt wenigstens fünfmal so viel werth als zur Zeit, da es vor fünfzig Jahren von der Königin und dem Prinzen Albert angekauft wurde. Das Besitzthum der Königin in Valmorel dehnt sich über 30 000 Morgen aus. Außerdem besitzt sie Grundbesitz in Koburg und die Villa Hohenlohe in Baden-Baden, die ihr seiner Zeit von ihrer Stiefmutter, der Prinzessin Hohenlohe, vermachte wurde. Was das persönliche Vermögen der Königin ferner angeht, so vermacht ihr noch Sir James Cambden Neils im Jahre 1852 eine Viertelmillion Pfund, und das vom Prinz-Gemahl Albert hinterlassene Vermögen wird auf 600 000 Pfund geschätzt. Sie muß inzwischen aber auch bereits eine enorme Summe aus ihrer stets sehr gut verwalteten Einnahme erspart haben und ist ohne Zweifel eine der reichsten Persönlichkeiten der Welt.

Ihren Aufenthalt theilt die Königin in bestimmtem Jahresturnus zwischen Schloß Windsor, Osbornehouse und Valmorel, wozu in neuerer Zeit ziemlich regelmäßig ein Frühjahrsaufenthalt an der Riviera kommt. In Osborne und Valmorel herrscht mehr ländliche Ungezwungenheit, in Windsor aber wird streng an der Etikette festgehalten. Welchen Werth die Königin derartigen Formalitäten beilegt, erhellt wohl zur Genüge daraus, daß sie dreißig Jahre lang dem preussischen Hofe fern geblieben ist, weil sie sich durch die anlässlich ihres Besuchs im Jahre 1858 ihrem Gemahl gegenüber beobachtete Etikette an der preussischen Hofetiquette, wo er eben nur als Prinz rangirte, verlegt ge-

fühlte hat. Erst als ihre Tochter Kaiserin geworden war, besuchte die Königin — im April 1888 — Berlin und Charlottenburg wieder.

Sehr streng beobachtet wird immer das Cerimonieell an der königlichen Tafel. Genau eine Viertelstunde vor der Speisekunde (halb neun Uhr Abends) bilden die Gäste einen Halbkreis. Die Musikkapelle spielt „The Roast-Beef of Old England“ und die Königin erscheint in dem Vorlaufe. Sie reicht den Damen die Hand und begrüßt die Herren mit einer leichten Begrüßung. Dann betritt sie den Speisesaal, wobei sie den Vortritt vor allen ihren Gästen hat. Die Mitglieder ihrer Familie (so viele deren anwesend) sitzen zu ihrer Linken, die Gäste des Tages zu ihrer rechten Hand. Bei einem solchen Mahle trägt die Königin stets Handschuhe, nur bei einer Festtafel erhebt sie ohne Handschuhe. Niemand darf eine Bemerkung an die Monarchin richten. Wenn ein Gast etwas zu wissen glaubt, was die Königin interessieren könnte, so theilt er es einem anderen Gast mit. Dieser bespricht es, und so durchgesprochen und aus weiterer Hand erreicht es die Königin. Es giebt indeß keine Vorschriften, welche die Königin von England verbietet, an einen Mittagstisch irgend eine Frage zu richten. Sobald die Königin einen Gang beendet hat, muß jeder Gast an der Tafel denselben ebenfalls beenden. Die Hauptmahlzeit der Monarchin ist übrigens das um zwei Uhr Nachmittag stattfindende zweite Frühstück, wobei sie ein Glas schottischen Whisky mit Mineralwasser gemengt zu einem Stück kalten Roastbeef genießt. Bei der Tafel trinkt die Königin fast nur Champagner oder Claret, zum Nachtrinken ein kleines Glas Tokayer.

fühlte hat. Erst als ihre Tochter Kaiserin geworden war, besuchte die Königin — im April 1888 — Berlin und Charlottenburg wieder.

Sehr streng beobachtet wird immer das Cerimonieell an der königlichen Tafel. Genau eine Viertelstunde vor der Speisekunde (halb neun Uhr Abends) bilden die Gäste einen Halbkreis. Die Musikkapelle spielt „The Roast-Beef of Old England“ und die Königin erscheint in dem Vorlaufe. Sie reicht den Damen die Hand und begrüßt die Herren mit einer leichten Begrüßung. Dann betritt sie den Speisesaal, wobei sie den Vortritt vor allen ihren Gästen hat. Die Mitglieder ihrer Familie (so viele deren anwesend) sitzen zu ihrer Linken, die Gäste des Tages zu ihrer rechten Hand. Bei einem solchen Mahle trägt die Königin stets Handschuhe, nur bei einer Festtafel erhebt sie ohne Handschuhe. Niemand darf eine Bemerkung an die Monarchin richten. Wenn ein Gast etwas zu wissen glaubt, was die Königin interessieren könnte, so theilt er es einem anderen Gast mit. Dieser bespricht es, und so durchgesprochen und aus weiterer Hand erreicht es die Königin. Es giebt indeß keine Vorschriften, welche die Königin von England verbietet, an einen Mittagstisch irgend eine Frage zu richten. Sobald die Königin einen Gang beendet hat, muß jeder Gast an der Tafel denselben ebenfalls beenden. Die Hauptmahlzeit der Monarchin ist übrigens das um zwei Uhr Nachmittag stattfindende zweite Frühstück, wobei sie ein Glas schottischen Whisky mit Mineralwasser gemengt zu einem Stück kalten Roastbeef genießt. Bei der Tafel trinkt die Königin fast nur Champagner oder Claret, zum Nachtrinken ein kleines Glas Tokayer.

(Schluß folgt.)

Außer den 60 000 Pfund Sterling, welche sie aus der Erb-Einkünfte, die im Ganzen 885 000 Pfund (7700 000 Mk.) beträgt, für ihre Privatkapitale bezieht, erreicht das Nettoeinkommen des Herzogthums Lancaster im Jahre durchschnittlich 68 000 Pfund. Sie bezieht aus dem sogenannten consolidirten Fonds jährlich 385 000 Pfund; ferner besitzt sie privatim 37 872 Acres Land, welche ihr eine jährliche Rente von 20 733 Pfund abwerfen. Das Gut Claremont, das sie auf den Rath Lord Salisbury's vor einer Reihe von Jahren für 78 000 Pfund kaufte, hat jetzt einen Werth von 150 000 Pfund. Auch das Gut Osborne ist jetzt wenigstens fünfmal so viel werth als zur Zeit, da es vor fünfzig Jahren von der Königin und dem Prinzen Albert angekauft wurde. Das Besitzthum der Königin in Valmorel dehnt sich über 30 000 Morgen aus. Außerdem besitzt sie Grundbesitz in Koburg und die Villa Hohenlohe in Baden-Baden, die ihr seiner Zeit von ihrer Stiefmutter, der Prinzessin Hohenlohe, vermachte wurde. Was das persönliche Vermögen der Königin ferner angeht, so vermacht ihr noch Sir James Cambden Neils im Jahre 1852 eine Viertelmillion Pfund, und das vom Prinz-Gemahl Albert hinterlassene Vermögen wird auf 600 000 Pfund geschätzt. Sie muß inzwischen aber auch bereits eine enorme Summe aus ihrer stets sehr gut verwalteten Einnahme erspart haben und ist ohne Zweifel eine der reichsten Persönlichkeiten der Welt.

Ihren Aufenthalt theilt die Königin in bestimmtem Jahresturnus zwischen Schloß Windsor, Osbornehouse und Valmorel, wozu in neuerer Zeit ziemlich regelmäßig ein Frühjahrsaufenthalt an der Riviera kommt. In Osborne und Valmorel herrscht mehr ländliche Ungezwungenheit, in Windsor aber wird streng an der Etikette festgehalten. Welchen Werth die Königin derartigen Formalitäten beilegt, erhellt wohl zur Genüge daraus, daß sie dreißig Jahre lang dem preussischen Hofe fern geblieben ist, weil sie sich durch die anlässlich ihres Besuchs im Jahre 1858 ihrem Gemahl gegenüber beobachtete Etikette an der preussischen Hofetiquette, wo er eben nur als Prinz rangirte, verlegt ge-

fühlte hat. Erst als ihre Tochter Kaiserin geworden war, besuchte die Königin — im April 1888 — Berlin und Charlottenburg wieder.

Sehr streng beobachtet wird immer das Cerimonieell an der königlichen Tafel. Genau eine Viertelstunde vor der Speisekunde (halb neun Uhr Abends) bilden die Gäste einen Halbkreis. Die Musikkapelle spielt „The Roast-Beef of Old England“ und die Königin erscheint in dem Vorlaufe. Sie reicht den Damen die Hand und begrüßt die Herren mit einer leichten Begrüßung. Dann betritt sie den Speisesaal, wobei sie den Vortritt vor allen ihren Gästen hat. Die Mitglieder ihrer Familie (so viele deren anwesend) sitzen zu ihrer Linken, die Gäste des Tages zu ihrer rechten Hand. Bei einem solchen Mahle trägt die Königin stets Handschuhe, nur bei einer Festtafel erhebt sie ohne Handschuhe. Niemand darf eine Bemerkung an die Monarchin richten. Wenn ein Gast etwas zu wissen glaubt, was die Königin interessieren könnte, so theilt er es einem anderen Gast mit. Dieser bespricht es, und so durchgesprochen und aus weiterer Hand erreicht es die Königin. Es giebt indeß keine Vorschriften, welche die Königin von England verbietet, an einen Mittagstisch irgend eine Frage zu richten. Sobald die Königin einen Gang beendet hat, muß jeder Gast an der Tafel denselben ebenfalls beenden. Die Hauptmahlzeit der Monarchin ist übrigens das um zwei Uhr Nachmittag stattfindende zweite Frühstück, wobei sie ein Glas schottischen Whisky mit Mineralwasser gemengt zu einem Stück kalten Roastbeef genießt. Bei der Tafel trinkt die Königin fast nur Champagner oder Claret, zum Nachtrinken ein kleines Glas Tokayer.

(Schluß folgt.)

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 18. Juni.** Vorgestern sind zwei Torpedoboots der Flottille, welche auf einer Übungsfahrt begriffen, in den letzten Tagen in unserem Hafen lag, auf See in der Höhe von Döhren zu sammengelaufen, und zwar hat das angekommene Schiff einen recht erheblichen Materialschaden erlitten. Es wurde im spitzen Winkel im Hintersteven getroffen und erhielt ein glücklicherweise zum größten Theile über Wasser befindliches Loch, so daß es mit geschlossenen Schotts zusammen mit dem anderen Torpedoboot nach Danzig an die Landwehrbugt verbracht werden konnte, wo beide Boote jetzt noch liegen. Das angekommene Fahrzeug hat ein tiefes Loch, durch das man in das Innere blicken kann. Außerdem haben sich von diesem Loche an bis zum Ende des Schiffes die Platten im rechten Winkel zum Schiffstörper verbogen. Auch das andere Torpedoboot hat am Bug einige, wenn auch bedeutend geringere Beschädigungen erlitten.

**Aus dem Marienburger Werder.** Die Heu- und Kleernte ist in vollem Gange. Da der Ertragswuchs ein reichlicher ist, rechnet man auf hohe Erträge. Die Tagelöhne sind zur Zeit recht hoch. Der Arbeiter erhält außer freier Verpflegung 2,50—3 Mk. täglich. Dem Alfordmänner zählt man bis 4 Mk. pro Tag. Morgen, und doch mangelt es an vielen Stellen an Arbeitern. Die Großmachsälmer, welche lange Zeit wenig verwandt wurden, kommen wieder zu Ehren, zumal die Maschinen neueren Systems sich jetzt beherrsigen lassen.

**Y. Romig, 19. Juni.** Das 14. Gouturnest des westpreussischen Gaus findet am Sonntag, den 27. Juni hier selbst statt. Es werden eine Anzahl auswärtiger Vereine erwartet. Abends wird ein größerer Festgelag stattfinden, an dem etwa 150 Per-

sonen theilnehmen werden. — Der Stand der Roggenfelder ist ein allgemein befriedigender, da der Roggen auch eine günstige Witterung während der Blüthezeit hatte. Das Sommerkorn blüht am Regen, da die anhaltende Dürre demselben sehr geschadet hat. — Western land in Firkau eine Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Jakobsdorf statt. Außer der Neuwahl eines Vorstandsmittgliedes wurde über den gemeinsamen Bezug von Futtermitteln verhandelt. — Die hiesige Töchterschule unternahm am 16. einen Ausflug nach Wilsbelminenhöhe.

**Netze, 17. Juni.** Der gestrige Tag war für unsere Stadt und nächste Umgebung ein rechter Unglückstag in Hinsicht auf Todesfälle durch Ertrinken. Zunächst verunglückte der Fischer Bobdowall aus Außenbehel beim Fischen in der Welschel, indem er aus dem Kahn ins Wasser stürzte und seinen Tod fand. Gegen Abend erkrankte beim Baden in der Fische im sogenannten „Bum“ der Fischer des Fuhshalters Sch. hier selbst und auf gleiche Weise ein Knabe bei der Broddener Mühle. Das etwa zehn-jährige Söhnchen des Kaufmanns und Hotelbesizers Kulek hier selbst wollte um dieselbe Zeit in der Fische umwelts des Jaedtschen Gartens Fische angeln, verlor aber dabei, am Ufer sitzend, das Gleichgewicht, stürzte ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde erst heute früh einige Hundert Schritte unterhalb der Unglücksstelle gefunden. Ferner land ein Kind von etwa zwei Jahren, Sohn einer Arbeitersfrau, seinen Tod dadurch, daß es in einem unbewachten Augenblicke sich über den Rand eines Trankfasses neigte und kopfüber hineinstürzte. Die hinzukommende Mutter land es bereits todt.

**Neuenburg, 18. Juni.** Heute starb hier nach längerer Krankheit im Alter von 50 Jahren Herr Döle, der nach seiner Ernennung zum Postmeister das hiesige Postamt etwa zwei Jahre verwaltete hat.

**E. Zain, 18. Juni.** Wie J. Z. berichtet, wurde am 1. April auf dem hiesigen Jahrmarkt dem Rätber August Müller aus Goday eine in einem Taschentuche eingewickelte größere Summe Geldes aus der Hosentasche gezogen. Als der Taschentuch entpuppte sich später der Pferdehändler Brandt aus Rogasen, welcher von der Strafkammer wegen dieses Vorgehens zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt wurde.

**Y. Kammin, 17. Juni.** Ein dem benachbarten Wandsburg bei sich kürzlich zu Radfahrerverein gebildet. Bis jetzt gehören demselben gegen 20 Herren bereits an.

**Rönigsberg, 18. Juni.** Zu einem Zwischenfall ist es bei dem gestrigen Froleidnamensausflug des katholischen Volksvereins nach Rosenthal und Lentken gekommen. Als Herr Probst und Detlau Sadownski in Rosenthal bei dem dortigen Gartenabtheilung befindliche Orchester besahen, wurde eine Anrede an die verlassene Pörrgemeinde zu halten, wurde ihnen, sobald er die ersten Worte gesprochen hatte, von einem Gendarmen bedeutet, daß hier keine Reden gehalten werden dürften. Erst als demselben das Schreiben des zuständigen Amtsvorsteher vorgezeigt worden war, in welchem geschrieben stand, daß etwaige Anreden hier in Rosenthal gestattet, solche dagegen, wie auch lautes Reden und Singen an dem Halberkreuz verboten seien, gestattete der Beamte die Anrede weiter zu halten. Derselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Papst. Als der von dem Gendarm begleitete Ausflüglerzug beim Halberkreuz anlangte, wurde er von einem zweiten Gendarm empfangen. Der behördlichen Anordnung gemäß wurde hier nur eine stille Andacht verrichtet.

## Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

12) Wohl machte der Anblick jedes Gegenstandes, der sie an den Dahingeschiedenen erinnerte — und was in diesem Hause hätte sie nicht an ihn gemahnt! — ihre Thränen von Neuem fließen; doch es geschah nicht mehr unter verzweifeltsten Schluchzen, sondern die brennenden Zähren rannen leise über die welken Wangen herab wie Blutstropfen aus einer immer von Neuem aufbrechenden Wunde.

Das alle ihre Gedanken dem Todten gehörten — wie hätte es anders sein können, nachdem doch schon der Lebende den ganzen Inbegriff ihres Seins ausgemacht hatte! Und daß sie unablässig von ihm sprechen durfte, daß es ein Wesen gab, welches nicht müde wurde, ihr geduldig und liebevoll, theilnehmend und mitfühlend zuzuhören, das allein bewahrte die arme alte Frau vor jener dumpfen Schwermuth, die früher oder später ihren Verstand zerrüttet haben würde.

Ein wirklicher Kultus war es, der in dem stillen grauen Hause mit dem Andenken Franz Steinäcker's getrieben wurde. Auf der ganzen weiten Welt gab es nur diese Weiden, die um ihn trauerten; für sie aber schien seine Gestalt von einem Schimmer der Verkörperung umwoben, der alle seine Mängel unsichtbar machte und seine Vorzüge im Glanze fast übermenschlicher Tugenden erstrahlen ließ. Sie pflegten keine lebhaften Gespräche mit einander zu führen; Viertelstunden lang saßen sie oft beisammen, ohne daß ein einziges Wort laut geworden wäre. Wenn dann aber Eines von ihnen das Schweigen brach, so geschah es sicherlich mit einem Gedanken an den Verstorbenen, mit einer Erinnerung an etwas, was er gethan oder gesprochen — und ein unbefangener Zuschauer hätte nur schwer entscheiden können, ob es die Mutter oder die Braut war, die in solchen Augenblicken die tiefere Verehrung für den Dahingeschiedenen, den festeren Glauben an die unantastbare Makellosigkeit seines Charakters offenbarte.

Was jemals an Groll und Mißtrauen gegen Ilse in ihrer Seele gewesen war, die Finanzrätbin hatte

es längst vergessen. Und ihr Geist war nicht mehr beweglich genug, als daß sie über den seit Jahren Widerspruch hätte nachdenken sollen, der zwischen dem einstigen und dem jetzigen Verhalten des jungen Mädchens bestand. Sie erinnerte sich kaum noch daran, welche bangen Befürchtungen für des Sohnes Glück das seltsame Benehmen seiner Verlobten einst in ihr wachgerufen. Konnte sie Angesichts einer solchen Trauer doch wahrlich nicht länger zweifeln, daß Ilse ihn so tief und aufrichtig geliebt habe, wie er, der Herrliche, Unvergleichliche es verdient. Daß nun auch ihr ganzes künftiges Leben einzig dieser unaussprechlichen Trauer, dieser ausschließlichen Pflege eines geheiligten Andenkens gewidmet bleiben würde, dünkte sie etwas vollkommen Natürliches und beinahe Selbstverständliches. Sie vergaß den Unterschied zwischen ihrem eigenen himmlischen, wunschlosen Alter und Ilse's blühender Jugend. In ihrem selbstischen Schmerz um den Hingeschiedenen, der für sie durch nichts und durch Niemanden zu ersetzen war, hätte sie nimmermehr zu fassen vermocht, daß es nach seinem Tode noch neues Glück und neue Lebensfreude geben könne für ein Wesen, das ihn jemals geliebt.

So ließ sie es ohne Widerspruch geschehen, daß Ilse sich gegen jede, auch die harmloseste Zerstreuung abschloß, daß sie nur zu den notwendigsten Besorgungen das Haus verließ und in ängstlicher Scheu allen Berührungen mit ehemaligen Bekannten auswich. Sie konnte ihre Gesellschaft auch garnicht mehr entbehren. Wenn Ilse nur einmal für eine einzige Stunde fern war, durfte sie sicher sein, bei ihrer Heimkehr die alte Frau im trostlosesten Gemüthsstande zu finden, und so war denn begreiflicher Weise zwischen ihnen noch niemals der Gedanke an die Möglichkeit aufgetaucht, daß das junge Mädchen die Greisin eines Tages verlassen könnte, um seinen eigenen Weg zu gehen.

So war der Winter verstrichen, so ging ihnen auch der Frühling und ein Theil des Sommers dahin. Die Kräfte der Finanzrätbin hatten sich soweit gehoben, daß sie sogar schon längere Spaziergänge ohne allzu große Ermüdung machen konnte. Ihr körperliches Befinden war sogar besser als seit vielen Jahren, und Dr. Stockmar durfte mit Stolz aussprechen, daß ihm hier eine seiner glücklichsten Kuren gelungen sei. Umföweniger wollte ihm, von seinem ärztlichen Standpunkte aus, das Aussehen

Ilse's gefallen. Er hatte die Blässe ihrer Wangen und die Schatten unter ihren Augen begreiflich gefunden, so lange sich zu dem Schmerz über den Tod ihres Verlobten auch noch die körperlichen Anstrengungen einer neuen aufreibenden Krankheitspflege gesellen; nun aber, da es für die Finanzrätbin längst keiner Nachmachen mehr bedurfte und da seiner Meinung nach seit dem Hinscheiden des Baumeisters eine genügend lange Zeit verstrichen war, um die zerstörende Gewalt des ersten verzweifeltsten Kummer zu brechen — nun fingen diese untrüglichen Kennzeichen einer angegriffenen Gesundheit an, ihn ernstlich zu beschäftigen und zu beunruhigen. Eine Klage freilich kam niemals über ihre Lippen, und er erhielt auf seine theilnehmenden Fragen nur ausweichende oder vermeinende Antworten. Da hielt er es denn endlich für seine Pflicht, mit der Finanzrätbin ein erstes Wort ihrerwegen zu reden, und so nachdrücklich gab er dabei seinen Besorgnissen Ausdruck, daß die alte Dame von einer schrecklichen Angst befallen wurde, auch diese sanfte, geduldige, theilnehmende Gesellschafterin, das einzige Wesen, das sie noch mit dem Leben verband, könnte eines Tages ihr entzogen werden. Mit überströmenden Augen beschwor sie den Arzt, ihr zu sagen, was sich für Ilse's Gesundheit thun ließe. Der aber zuckte mit den Achseln und meinte:

„Mit den Mitteln des Arzneischatzes ist meiner Ueberzeugung nach da nicht viel auszurichten. Sie mühten vor Allem heraus aus dieser dumpfen Trauer-Atmosphäre, die ihre Nerven zerrüttet und ihre Lebenskraft aufzehrt. Wenn Sie es wirklich gut mit ihr meinen, dann müssen Sie sorgen, daß sie zeitweilig in eine andere, minder melancholische Umgebung versetzt werde, wäre es selbst gegen ihren Willen.“

Die Finanzrätbin sah ihn voll grenzenlosen Erstaunens an.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor! Sie mühten mir doch nicht zu, daß ich sie fortjagte? Und wenn ich es auch thun wollte, glauben Sie denn, daß sie damit von der Last ihres Kummer befreit wäre? Würde sie die Trauer-Atmosphäre, wie Sie soeben es nannten, nicht überallhin mit sich nehmen, und ginge sie auch bis an das Ende der Welt?“

„Ich erwarte freilich nicht, daß der Gram, der ihre Gesundheit untergräbt, über Nacht verschwinden

werde. Aber es bedeutet doch wohl einen großen Unterschied, ob er gewissermaßen künstlich genährt wird, wie es in der körperlichen Abgeschlossenheit dieses Hauses geschieht, oder ob die zerstörenden Einflüsse einer neuen, fröhlicheren Umgebung ihre wohlthätige Wirkung geltend machen können. Wenn ich Ihnen einen Rath geben darf, so ist es dieser, mit der jungen Dame eine Weile auf Reisen zu gehen. Das wird Ihnen sowohl als auch ihr zum Segen gereichen.“

Doch es war nicht so leicht, die Finanzrätbin für einen solchen Vorschlag zu gewinnen. Es erschien ihr geradezu als eine Verflüchtigung gegen den geliebten Todten, daß sie daran denken sollte, die Stätte zu verlassen, wo der Sohn seinen letzten Athemzug gethan, und mehr als einmal verfiel sie dem Rath, da er während der nächsten Tage immer wieder auf den Gegenstand zurückkam, daß sie in der Fremde, unter gleichgültigen, theilnahmlosen Menschen, vor Sehnacht nach ihrem stillen Hause vergehen würde. Aber ihr Widerspruch verlor doch allgemach an Entschiedenheit, ihre Einwendungen wurden schwächer und zaghafter, sie mehrte sie sich davon zu überzeugen glaubte, daß Doktor Stockmar's Befürchtungen in Bezug auf Ilse's Gesundheitszustand keine grundlosen seien. In der Selbstsucht ihres eigenen Kummer's hatte sie bis dahin keine Augen für jene bedrohlichen Anzeichen gehabt; nun aber, wo seine Warnung ihren Blick geschärft, sah sie fast noch mehr als er, und eines Tages, nachdem sie Ilse unter einem Vorwande aus dem Zimmer geschickt hatte, überraschte sie den Doktor durch die Entdeckung, daß sie beschlossen habe, seinen Rath zu befolgen.

„Aber Sie werden nicht verlangen, daß wir in eines der geräuschvollen Modebäder gehen — nicht wahr?“ fügte sie ängstlich bittend hinzu. „Dieser Lärm der gepuften, schwabenden Menge würde mich tödten, und auch Ilse würde sich davon sicherlich viel mehr verletzt als abgelemt fühlen. Wollte sie doch überhaupt nichts vom Reisen wissen und willigte sie doch erst ein, als ich sie glauben machte, daß es nur meinethwegen geschehen sollte.“

„Das ließ sich kaum anders erwarten, denn ihre Trauer — ich kann mich des Eindruckes nun einmal nicht erwehren — hat etwas von der unnatürlichen Rasteiner einer Bäderin.“

„Einer Bäderin, Herr Doktor?“ fragte die

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herrarrer Nahn. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herrarrer Walleite. Missionsgottesdienst. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herrarrer Selt. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herrarrer Nahn.

Elbinger Standesamt. Vom 19. Juni 1897.

Geburten: Zimmerges. Jacob Schmidt S. — Hammerschmied Wilhelm Schulz S. — Arbeiter Anton Schulz, T. — Fabrikarbeiter Eward Kirchner T. — Arbeiter Carl Eichler S. — Fabrikarbtr. Johann Ludwig T. — Arbeiter Heinrich Ruhn T. Aufgebote: Müller Eward Stillger-Elb und Amanda Förster-An der Ulpach. Sterbefälle: Selbstgehorw. Auguste Strzyppat geb. Hinterlach 43 J. — Emailirer Carl Wagner T. 6 W. — Benefiziatin Barbara Thimm 69 J. — Händler Georg Bedtke T. 3 W. — Tischler Samuel Marienfeld 55 J.

Bekanntmachung.

Der bis zum 1. Juli d. J. vermietete Keller unter der Alst. Mädchenschule soll von da ab anderweit im Wege des Meistgebots vermietet werden und haben wir hierzu einen Termin auf Donnerstag, den 24. Juni, Vormittags 10 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 19 anberaunt. Als Lagerplatz für Rüben, Erdfrüchte oder sonstiger feuchter Gegenstände wird gedachter Keller nicht vermietet. Elbing, den 18. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. Juni cr. ist am 10. Juni 1897 die in Elbing alter Markt Nr. 26 bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Robert Kaufmann ebenfalls unter der Firma Robert Kaufmann in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 930 eingetragen. Elbing, den 9. Juni 1897. Königlich Amtgericht.

Öffentliche Versteigerung!

Montag, den 23. Juni cr. Nachmittags 3 Uhr werde ich in meinem Pfandlokal Neust. Stallstraße Nr. 5 zufolge Auftrages 1 Reigtelmashine, 1 Görtelmaschine, 1 Semmelmühle, 4 Badewannen (Dampfsiegeleisen) 1 Garnitur (1 Sopha 2 Sessel) etwa 50 Dqd. wollene schwarze Strümpfe und 40 Dqd. baumwollene Socken und div. and. Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Elbing, den 19. Juni 1897.

Scheessel, Gerichtsvollzieher.

Auction!

Am Dienstag, den 22. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich zufolge Auftrages, Wollweberstraße 5, hier: 500 Flaschen Mosel- bezw. Rothwein, bezw. Cognac, bezw. Rum gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich freiwilliger Auction meistbietend verkaufen. Elbing, den 19. Juni 1897. Nickel, Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Verkauf!

Das der Gutsbesitzerin Frau Ww. C. Kull gehörige Grundstück in Zaabern bei Miswalde, circa 320 Morgen groß, mit sämmtlichem toten u. lebenden Inventar, sowie allen Gebäuden und vollem Einschnitt beabsichtige ich im Ganzen oder in getheilten Parzellen zu verkaufen. Hierzu habe ich Termine auf Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. Juni d. J. von Vormittags 10 Uhr ab an Ort und Stelle anberaunt und lade ich Kauflustige mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß sichern Käufern das Restkaufgeld mehrere Jahre gestundet wird. Gustav Gladtko-Wormditt.

Trockenen Dampfmaschinen-Preßtorf ab Bruch à Wille Mt. 10 empfiehlt G. Leistkow, Neuhof, p. Neufirch, Kr. Elbing.

Rosen-Santelöl-Kapseln heilen Blasen- und Harnröhren-leiden (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur acht mit voller Firma: Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Elbing zu haben in den sechs Apotheken.

Wald- u. Garten-Erdbeeren

kauft jeden Posten die Obstverwertungsgenossenschaft in Elbing (E. G. m. b. H.). Verpackung wird auf Wunsch geliefert.

Allen u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- u. Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Preis 2 Mark unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. Curt Röber, Braunschweig.

Eine Kassirerin nach außerhalb wird pro 1. Juli gesucht. Näheres Fischerstraße 24.

Große Freiw. Auktion!

Auf dem parzellirten Grundstücke der Frau Wittwe Amalie Wohler in Lomp bei Döbern werde ich Dienstag, den 22. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr an todes und lebendes Inventar als:

8 Pferde, 17 Stück Vieh, 20 Schafe, 10 Schweine, Dresch- und Häckelmashinen nebst Hockwerken, Reinigungsmaschinen, Fuchteln, Pferderechen, Wagen, Schlitten, Eggen, Pflüge, Pferdegeschirre, Sättel und viele andere zur Landwirtschaft gehörige Gegenstände meistbietend öffentlich verkaufen, wozu ich Käufer hiermit ergebenst einlade. Todes und lebendes Inventar ist in sehr gutem Zustande.

Eine große Scheune, 3 Schoppen, ein Speicher nebst Wagenremisen zum Abbruch kommen ebenfalls zum Verkauf. Bei rechtzeitiger Anmeldung steht Fuhrwerk auf Bahnhof Wormditt unentgeltlich zur Verfügung.

Gustav Gladtko, Wormditt.

Für den Sommer

mit seiner beschränkten Leszeit eignet sich wegen ihrer knappen, übersichtlichen Darstellungsweise ganz besonders als Lektüre die

„Freisinnige Zeitung“

begründet von Eugen Richter. Man abonniert bei allen Postanstalten auf die „Freisinnige Zeitung“ (Nr. 2562 des Postzeitungsverzeichnisses pro III. Quartal) für 3 Mark 60 Pfg.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Postquittung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im Juni erscheinenden Ausgaben und den Anfang des sehr interessanten und spannenden Romans „Uebermenschen?“ von Otto W. Möller gratis zugesandt.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Cichorien ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln

Finanzrätin befremdet. „Wie meinen Sie das? Wofür denn sollte sie zu büßen haben?“

Er hatte die unüberlegte Aeußerung schon bereut und bereite sich, sie vergessen zu machen, indem er eine lausweichende Antwort gab und dann auf die erste Frage der alten Dame zurückkam.

„In ein Modebad wollen Sie nicht gehen? Darf ich erfahren, für welches Reiseziel sie sich also entscheiden haben?“

„Eine Jugendfreundin, die Wittwe des Professors v. Breuning, hat mich vor einigen Tagen sehr herzlich gebeten, den Rest des Sommers bei ihr zu verbringen. Sie besitzt ein Landhäuschen in Merditten, einem bescheidenen Seebade an der samländischen Küste, und ich habe das Anerbieten, das ich als einen Fingerzeig der Vorlesung betrachtete, bereits für mich und Ilse angenommen. Nach Beginn der Universitätsferien wird sich dann auch ihr Bruder zu uns gesellen, den wir ursprünglich hierher eingeladen hatten.“

„So viel ich weiß, ist dieses Merditten nicht mehr als ein elendes Fischerdorf“, bemerkte Doktor Stockmar etwas enttäuscht, „und ich muß gestehen, daß mir die Wahl eines weniger primitiven Aufenthaltortes gerade unter den obwaltenden Verhältnissen zweckmäßiger erschienen wäre. Wenn es sich aber um eine beschlossene Sache handelt, muß ich meine Bedenken wohl für mich behalten, und es ist immerhin schon ein Gewinn, wenn Fräulein Forbach in eine andere Scenerie versetzt und zum Verkehr mit einigen neuen Menschen genötigt wird. — Uebrigens noch eine Frage nebenbei: Ist diese Frau v. Breuning eine Verwandte des Gegenwärtigen, dessen Name in jüngerer Zeit so viel genannt wird?“

„Der Sohn meiner Freundin ist allerdings Musiker. Sie schreibt mir, daß auch er einige Wochen bei ihr zubringen werde. Davon aber, daß er schon einen Namen hat, wußte ich bisher nichts. Es ist so lange her, daß ich keine Zeitungen mehr gelesen habe.“

„Nun — vielleicht ist es auch ein Anderer. Jedenfalls hoffe ich, daß Sie jetzt, wo der Reiseentschluß einmal gefaßt ist, nicht lange mehr zögern werden, ihn zur Ausführung zu bringen. Seien Sie versichert, daß jeder Tag der Beschleunigung einen Gewinn für Fräulein Forbach's Gesundheit bedeutet.“

Die Finanzrätin seufzte und erwiderte mit geprüfter Stimme, daß sie ihr Möglichstes thun werde. Der Gedanke an die bevorstehende Trennung von ihrem stillen Heim lag ihr offenbar wie eine schwere Last auf der Seele.

Ilse aber schien davon in fast noch höherem Maße bedrückt, denn als Doktor Stockmar nach seiner Berathschiedung von der alten Dame das Vorzimmer durchschritt, trat sie ihm in den Weg und fragte geradeweg:

„Sie haben mit der Mama über unsere bevor-

stehende Reise gesprochen, und diese Reise soll meinethwegen unternommen werden — nicht wahr?“

„Daß sie zu Stande kommt, freut mich allerdings auch um Hymenwegen, mein liebes Fräulein! Aber in erster Linie ist es doch wohl die Frau Finanzrätin, welche einer an Sie gerichteten Einladung Folge leistet.“

„D, die Mama würde diese Einladung ausgeschlagen haben, wenn sie nicht glaubte, mir einen Dienst zu erweisen. Aber Sie müssen ihr sagen, Herr Doktor, daß dies durchaus nicht der Fall ist, daß ich ja jegends lieber bin als hier und daß ich mich an jedem anderen Orte sehr — sehr unglücklich fühlen werde.“

In ihren Augen glänzten Thränen, aber um ihre Lippen zuckte, es trotzta, und wieder — obwohl er sich selber kaum hätte Rechenschaft darüber geben können, weshalb es geschah — drängte sich dem seelenkundigen Arzt die Empfindung auf, daß etwas von freiwillig auferlegter Buße in dieser über alles natürliche Maß hinaus gesteigerten Trauer sei. Aber er verrieth in seiner Antwort selbstverständlich nichts von ein solchen Gedanken.

„Ich werde mich wohl hüten, der Frau Finanzrätin etwas Derartiges zu sagen“, erwiderte er vielmehr mit Nachdruck, „denn abgesehen davon, daß es für Sie, mein liebes Fräulein, die höchste Zeit ist, dieser ungesunden Abherrung von der Welt ein Ende zu machen, erscheint mir die Luftveränderung auch für die alte Dame so dringend geboten, daß ich die Verantwortung für die Folgen nicht auf mich nehmen kann, falls sie etwa democh unterbleibt.“

Ilse war noch um eine Nuance bleicher geworden. Wie in hoffnungsloser Ergebung senkte sie das Köpfchen.

„Freilich — wenn Sie sagen, daß es ihretwegen notwendig ist — Aber es wird Keinem von uns Weiden gut thun, glauben Sie mir das, Herr Doktor! Wir werden es da draußen nur um so schwerer empfinden, daß unser Platz nicht unter den Frohen und Glücklichen ist.“

Doktor Stockmar fühlte sich sehr stark versucht, ihre eine energische Standrede über die Unvernunft einer so arg verführten Resignation zu halten; aber es war etwas in ihrem Gesicht, das ihn davon zurückhielt, weil es ihm keinen Zweifel über die völlige Zwecklosigkeit aller Belehrungsversuche ließ. Er begnügte sich also mit einigen kurzen Worten freundlichen Zuspruchs und versicherte ihr noch einmal, daß die Reise im Interesse der Finanzrätin ganz unerläßlich sei.

„Wie unheimlich die Menschen in ihrer Thorheit doch zuweilen gegen sich selbst sein können!“ dachte er, während er den Garten durchschritt. „Natürlich wird es ihnen bei dieser Uebereinstimmung ihrer geheimen Wünsche noch im letzten Augenblick leid werden, ihren dumpfigen Kerker zu verlassen, und das arme junge Ding wird sich hier vollends

zu Grunde richten. Nun, ich habe dann wenigstens das Meinige gethan, es zu verhindern.“

Diesmal aber hatte er sich doch getäuscht; denn bei seinem nächsten Besuche fand er Ilse schon mit den Reisevorbereitungen beschäftigt und erfuhr, daß die Fahrt nach Merditten nach Ablauf der Woche angetreten werden solle. Seinem scharfen Blick entging es nicht, mit einer wie rührenden Selbstüberwindung die beiden Frauen vor einander zu verbergen suchten, daß jede von ihnen nur der anderen zu Liebe das schwere Opfer brachte, und er machte sich eilig davon, weil er fürchtete, von ihnen mit neuen Bitten und Fragen bedrängt zu werden. Im innersten Herzen vergnügt, winkte er ihnen dann wenige Tage später seine Abschiedsgrüße zu, als sie mit Koffer und Schachteln auf ihrem Wege zum Bahnhof an ihm vorüberfuhren, und kaum jemals seit dem Beginn seiner ärztlichen Praxis war er auf den Erfolg einer Verordnung so gespannt gewesen als in diesem Fall, den die Halsstarrigkeit der Patientin zu einem für ihn so schwierigen gemacht hatte.

XIII.

Nach stundenlanger Fahrt durch ödes, reizloses Flachland hielt der Zug auf der kleinen Station, die für die beiden Frauen das Endziel ihrer Eisenbahnfahrt bedeutete. Eine große, statliche Dame mit blühendem Matronengesicht schloß die schwächliche Gestalt der weinenden Finanzrätin in ihre Arme und begrüßte dann auch die bleiche Ilse mit einem schallenden Willkommensruf.

„Wie freue ich mich, daß Ihr nun wirklich da seid! Bis zum letzten Augenblick fürchtete ich noch immer, es würde eine Abgabe kommen. Das also ist Dein liebes Töchterchen? — Nun, ich begreife wohl, daß es Dir an's Herz gewachsen ist. Und die blassen Wanglein soll der frische Hauch unserer wunderthätigen Dstee schon wieder röthen. Auch der lange Durst da ist mir viel bleicher zurückgekommen, als es gut ist. Hoff doch, mein Häuschen am Strande von Merditten wird diesmal dem stolzen Namen Quisiana, den ihm mein seliger Gatte gegeben, alle Ehre machen.“

Erst durch die Worte der heiteren, redseligen Professorin waren die Ankömmlinge auf den elegant gekleideten, auffallend hoch gewachsenen jungen Mann aufmerksam geworden, der sich bis dahin diskret um einige Schritte zurückgehalten hatte. Er mochte über die Mitte der Zwanzig wohl noch nicht weit hinaus sein. Sein fein geschnittenes bartloses Gesicht würde sehr sympathisch gewesen sein ohne den fatalen Ausdruck müder Bläulicheit, der durchaus nicht zu seiner glatten Jugendlichkeit stimmen wollte. Auch der schwermüthige Blick der großen dunklen Augen und der eigenthümliche langsame Aufschlag der Lider wirkte vielmehr gleich einer sorgfältig einstudirten Koketterie denn wie eine natürliche Besonnenheit. Und daß er das lange, schwarzlockige Haar

viel öfter, als es unbedingt notwendig war, mit einer graziosen Handbewegung nach hinten strich, diente offenbar keinem anderen Zweck als dem, die frauenhafte Schlantheit seiner weichen, wohlgepflegten Figur gebührend zur Geltung zu bringen.

Das rosigte Antlitz der Professorin aber strahlte in mütterlichem Stolz, als sie ihren schönen, berühmten Sohn präsentieren durfte, und während er der Finanzrätin ritterlich die Hand küßte, begann sie bereits von seinen jüngsten künstlerischen Triumpfen zu erzählen, so daß der Musiker mit einem sanft bittenden: „Liebe Mutter!“ den Strom ihrer Beredsamkeit eindämmen mußte. Gegen Ilse hatte er sich nur ehrerbietig verneigt, aber seine melancholischen Augen hatten dabei auf ihrem Gesicht geruht wie mit der stummen Versicherung, daß sie bei ihm volles Verständnis finden werde für ihren großen, unheilbaren Schmerz.

„Ich habe mit tiefer Betrübnis —“ wollte er sich gegen Frau Steinacker wenden; doch die Professorin, die offenbar keine Freundin von Thranen war, schnitt resolut alle verspäteten Weiblichkeitsversicherungen ab, indem sie den Gepäckschein der beiden Damen verlangte und ihn ihrem Sohne in die Hand drückte.

„Wir machen es uns einstweilen im Wagen bequem. Denn auf ein Stündchen angenehmer Fahrt durch Feld und Wald dürft Ihr Euch ja jetzt noch freuen. Unser idyllisches Merditten ist bisher von dem Anschluß an die Eisenbahn, die alle Posten erlöhnt, glücklich verschont geblieben, und nur wahre Naturfreunde sind es, die den etwas unbequemen Weg dahin finden. Auf die Quantität der Bade-gesellschaft wirkt das allerdings nachtheilig ein, der Qualität aber kommt es um so mehr zu Statten.“

Sie half der gebrechlichen Jugendfreundin in den leichten, vierfüßigen Wagen und plauderte in ihrer munteren Weise fort, bis sie nach fünf Minuten durch das lange Ausbleiben des Gepäcks beunruhigt wurde und erklärte, daß sie doch lieber selbst einmal nachsehen wolle.

„Guido ist ein Bischen unpraktisch“, fügte sie mit einem kleinen Anflug mütterlicher Verlegenheit hinzu. „Seine Gedanken sind eben immer in anderen, schöneren Welt:n — und gerade jetzt, wo ihn die Composition seiner Oper beschäftigt —“

Leichfüßig wie eine Sechszehnjährige war sie wieder vom Wagen herabgesprungen und nun eilte sie auf den offenen Bahnsteig zurück, daß ihr Kleid im Winde flatterte. Seufzend blickte ihr die Finanzrätin nach.

„Wie beneidenwerth sie ist! — Diese blühende Gesundheit! — Und dann — sie hat einen Sohn! — Wahlich, sie darf sich wohl glücklich fühlen. Ein schöner, genial aussehender Mensch — findest Du das nicht auch, Ilse?“

(Fortsetzung folgt.)